№ 141. 1905.

DER DEUTSCHE GARTENRAT

ZENTRALBLATT FÜR BLUMENGÄRTNEREI, OBST- UND GEMÜSEBAU

REDIGIERT·VON·ANDREAS·VOSS·
IN GROSS-LICHTERFELDE BEI BERLIN, ROONSTR. 8.

Wochen- und Wetter-Kalender.

Dezember 1905.		Sonnen- Aufgang	Sonnen- Untergang	Mond- Aufgang	Mond- Untergang
10.	Sonntag . .	8^{01}	3^{44}	3^{26}	$5^{\underline{53}}$
11.	Montag. . .	8^{03}	3^{44}	4^{00}	$6^{\underline{55}}$
12.	Dienstag . .	8^{04}	3^{44}	4^{41}	$7^{\underline{54}}$
13.	Mittwoch .	8^{05}	3^{44}	5^{29}	$8^{\underline{49}}$
14.	Donnerstag	8^{06}	3^{44}	$6^{\underline{25}}$	$9^{\underline{38}}$
15.	Freitag . . .	8^{07}	3^{44}	$7^{\underline{28}}$	$10^{\underline{21}}$
16.	Sonnabend	8^{07}	3^{44}	$8^{\underline{36}}$	$10^{\underline{57}}$

Am 11. Dezember Vollmond; am 7. Mond in Erdferne; am 23. Mond in Erdnähe; am 26. Neumond.

Kritische Tage I. Ordnung für 1905 nach Prof. Falb:
30. August, 28. September, 28. Oktober, 26. November, 26. Dezember.

Eigener Wetterdienst des „Deutschen Gartenrats".

Voss' Wettertage für 1905!

An nachstehenden Tagen (bei den fettgedruckten oft 1—2 Tage früher und am stärksten, bei den andern oft 1—2 Tage später, bei den eingeklammerten am wenigsten) finden auffallende Wetteränderungen statt, entweder stärkere Niederschläge oder Sturm, oder sonst etwas Auffälliges: Januar 5, **20!** — Februar 4, **19.** — März (6), **15!,** (20), **25.** — April (4), **19.** — Mai 4, **16.** — Juni 3, **18!** — Juli 2, 17. — August **1!,** 16. — September **1!, 30.** — Oktober (14), **28!** — November **27.** — Dezember (11), 26! —

Außerdem Regen-Mitteltage nach A. Voss; nach Danneberg sind sie 2 Tage früher. Januar **8,** 18, (23), **28.** — Februar **7,** 17, **27.** — März **9,** 19, (24), **29.** — April **8, 18,** 28. — Mai **8, 18,** 28. — Juni **7,** (12), **17,** 27. — Juli **7,** (12), 17, 27. — August **6,** 16, **26.** — September **5,** 15, **25, (30).** — Oktober **5,** 15, **25.** — November **4,** 14, **24.** — Dezember **3,** 13, **23.**

A. Voss.

SENDUNGEN FÜR DIE SCHRIFTLEITUNG ERBETEN AN ANDREAS VOSS, GROSS-LICHTERFELDE, ROONSTR. 8.

GESCHÄFTLICHE MITTEILUNGEN AN DEN VERLAG JOHANNES RÄDE - BERLIN W. 15 - UHLANDSTRASSE 146.

Insertionsgebühren die 4gespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Größere Aufträge und Rabatt laut Tarif. Beilagen werden nach Umfang und Gewicht berechnet.

Zeitgeschichte.

Amtlicher Marktbericht

über den Großhandel in den Zentral-Markthallen zu Berlin.

Vom 4. Dezember 1905.

Marktlage. Gemüse, Obst und Südfrüchte: Zufuhren genügend, Geschäft sehr ruhig, Preise wenig verändert. **Wild:** Zufuhren reichlich, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert.

Gemüse.	Mark
Kartoffeln, p. 50 kg	
magnum bonum . .	2—2,25
rote Dabersche . .	2—2,20
runde weiße . . .	1,80—2
Porree, p. Schock . .	0,60—0,70
Meerrettich, p. Schock	9—16
Petersilie, p. Sch.-Bd.	1,50—2
do. Wurzeln, Schock	3—3,50
Schnittlauch, 12 Töpfe	3,50—5
Spinat, p. 50 kg . .	10—12
Karotten, p. 100 Bund	3—5
Sellerie, hies., Schock	2,50—6
do. pomm., Schock .	4—4,50
Zwiebeln, p. 50 kg .	3,50—4
do. große, p. 50 kg .	4,50—5
Mohrrüben, 50 kg . .	1,75—2
Radieschen, hies., per Schockbund . . .	1—1,50
Kohlrabi, p. Schock .	0,85—1
Wirsingkohl, Schock .	4—8
Weißkohl, Schock .	6—8
Rotkohl, Schock . .	4—8
Grünkohl, p. 50 kg .	4—5
Kürbis, p. 50 kg . .	3—5
Rüben, weiße, 50 kg .	10—13
do. Teltower, „ .	15—16
Kohlrüben, Schock .	2—4,50
Endivien, „ .	12—15
Rosenkohl, 50 kg . .	14—16
Eskarol, p. Schock .	6—10
Rettich, bayr., Schock	2,40—4,80
Schwarzwurzel, 50 kg	17—18
Obst und Südfrüchte.	
Äpfel, ungar., 50 kg .	9—16
do. hiesige	10—23
do. amerik., p. Faß .	20—30
do. Tiroler, Kiste .	30—75
do. do. in Fäss. 50 kg	16—30
do. italienische 50 kg	18—22
Preißelbeeren, p. 50 kg	—
Nüsse, Hasel-, lange .	68—72
do. Para-, p. 50 kg .	43—48
do. Lambert-, p. Ball.	54—56
do. französ. Wal- .	34—40
do. rumänische . .	29—30
Ananas, p. ½ kg . .	0,40—0,75

	Mark
Ananas IIa, p. ½ kg	—
Birnen, p. 50 kg	
do. böhmische . .	14—23
do. hiesige	10—25
do. Tiroler	22—40
do. Italiener . . .	14—25
Weintrauben, p. 50 kg	
türkische	—
do. Almeria, p. Faß .	14—16
do. Italiener . . .	—
Mispeln, p. 50 kg . .	—
Feigen, Kranz-, p. 50 kg	18—20
do. Smyrna	34—46
do. in Matten . . .	18
do. in Säcken . . .	19—20
Apfelsinen	
Jaffa, Kiste 150 St.	9—10
Murcia „ 200 „	10—13
do. „ 240 „	10—12
do. „ 300 „	11—14
do. „ 714 „	21—24
Valencia „ 420 „	18—24
do. „ 714 „	21—24
Wild.	
Rehwild Ia, ½ kg .	0,60—0,70
do. IIa, ½ kg . . .	0,30—0,55
Rotwild, ½ kg . . .	0,48—0,50
do. Kälber	0,48—0,50
Damwild, ½ kg . .	0,45—0,55
do. Kälber	0,60—0,65
Wildschweine, ½ kg .	—
Frischlinge, ½ kg . .	—
Hasen, p. St. . . .	3,30—3,50
do. mittel, p. St. . .	2,50—3
do. klein, p. St. . .	1,50—2
Kaninchen, p. St. . .	0,80—0,90
Wildenten, p. St. . .	1,60
Rebhühner, p. St. . .	0,80—1
do. alte, Ia, p. St. .	—
Fasanenhähne, junge	2,25—2,90
do. sekunda . . .	1,50—2
do. alte	2
Fasanenhennen, p. St.	1,50—2
Kramtsvögel . . .	—
Birkhähne	—
Birkhennen	—

Geplante öffentliche Anlagen.

Berlin. Der Magistrat beschloß zur Vergrößerung des Treptower Parks den in der Nähe und in der Umgebung der Sternwarte belegenen 8300 qm umfassenden Privatbesitz anzukaufen.

Berlin-Weißensee. Der Ankauf des Schloßparkes zu Weißensee und seine Verwandlung in einem öffentlichen Park ist jetzt von der Gemeindevertretung des Ortes in geheimer Sitzung beschlossen worden. Es wurde dargelegt, daß Weißensee der einzige größere Vorort sei, welcher keine öffentlichen Erholungsstätten aufzuweisen hat, und daß das freie Terrain im Orte immer teurer werde. Auch für das Schloß Weißensee treffe dies zu. Vor 20 Jahren sei es noch für **20000 Mark** zu verkaufen gewesen!; vor 10 Jahren seien 1 Million und vor 5 Jahren 1½ Millionen gefordert worden. Jetzt verlange der Besitzer bereits 2½ Millionen Mark, und zweifellos werde das Terrain in einigen Jahren noch mehr kosten. Das Grundstück sei 6 ha 68 a 65 qm groß, sodaß die Quadratrute 530 Mark kosten würde. Hinzu kämen die Gebäude und ein über 11 ha großer See. Über den Ankauf kam es zu einer scharfen Debatte, wobei den Vertretern, die für den Ankauf eintraten, die schwersten Vorwürfe gemacht wurden. Schließlich wurde mit 16 gegen 11 Stimmen der Ankauf des Schlosses für **2½ Millionen Mark** beschlossen.

Berlin-Wilmersdorf. Ein neuer Friedhof für Wilmersdorf wird auf Schmargendorfer Gebiet angelegt werden, wo die Wilmersdorfer Gemeindeverwaltung ein umfangreiches Gelände erworben hat. — Ferner hat die Gemeindeverwaltung beschlossen, für die Anlage eines großen Gemeindeparkes unweit des Wilmersdorfer Sees ein passendes Grundstück für 400000 Mk. zu erwerben.

Colmar (Elsaß). Der Gemeinderat beschloß die Anlage eines Schulgartens in der städtischen Mädchenmittelschule; auch die andern Schulen sollen nach und nach derartige Gärten erhalten.

Stellen-Gesuche.

Tüchtiger Gärtner, 24 Jahre alt, militärfrei, ledig, sucht zum 1. Januar 1906 oder später Stellung auf Gut oder Villa, wo Verheiratung gestattet ist. H. Lichtenberg, Gärtner, Burg b. M., Berliner Str. 42.

Tüchtiger Gärtner, 27 J. alt, unv., ged. Soldat, bew. in allen Fächern der Gärtnerei (Obst- und Gemüsebau, Frühbeettreib., Blumenz., Gewächshaustreiberei, spez. Teppichgärtn., Parkpflege), sowie Bienenz. u. Forstkulturen, guter Schütze und Raubzeugf., sucht zum 1. Jan. 06 oder später dauernde Stellung auf Schloß, Gut oder Villa, wo spätere Verheiratung gestattet ist. Beste Zeugnisse und Empfehlungen stehen zur Seite. Gefl. Offerten erb. an F. Sadowski, Ortelsburg.

Stellen-Angebote.

Zum 1. Januar wird ein tücht., energischer, älter. Gehilfe (21 bis 24 J.) für Baum- u. Gehölzschn., Okulieren und Pflanzenkulturen gesucht. Anf.-Geh. 55 Mk., Wohn. und zweimal Kaffee mit Brot. Ebenso werden zwei jüngere interessierte Gehilfen f. Palmen, Zyklamen, Chrysanthemum und andre Kulturen gesucht. Anf.-Geh. 50 Mk., Wohn. und Kaffee. Gute Zeugnisse, resp. Empfehl. d. Prinzip. erforderl. v. Altensche Gartenverw., A. Beyer, Linden-Hannover.

Ein flotter junger Gehilfe wird zum 1. Januar gesucht, derselbe muß gut empfohlen sein. Gehalt 57 Mk. b. freier Wohnung, Licht u. Heizung. Gräflicher Schloßgarten Knauthain (Bez. Leipzig), C. Leonhardt, Schloßgärtner.

Verheirateter Gärtner, der m. Mistbeet, feldmäßig. Gemüsebau und Bienenzucht vertraut ist, wird gesucht. Derselbe muß in freier Zeit ländliche Arbeiten verrichten. Zeugnisse u. Gehaltsansprüche sind bis 1. Januar zu richten an Wiebe, Quadendorf (Kreis Danzig, Niederung).

Gute Brotstelle für Gärtner! Ein 10 Minuten von e. Residenz Meckl., direkt an der Chaussee gelegenes Garten-Restaurant mit Saal, Schießstand m. Halle, Kegelbahn, großem Garten m. schönen Obstbäumen, ist sof. f. 35000 Mk. bei 8000 Mk. bar. Anzahl. durch mich zu verkaufen. Wirtschaft, seit 35 Jahren in einem Besitz, ist, da Besitzer Witwer, etwas vernachlässigt. — Tücht. Herren mit einem Vermögen von 16- bis 20000 Mk. bietet sich sichere Existenz. Alles Nähere durch J. Schwiedeps, Tuckhude bei Neustadt (M.).

Erster Geh. f. Chrysanthemum- und Schnittgrünkultur u. -Treib. wird in selbständige Stellung baldigst gesucht. Gefl. Offerten mit Anspr. und Zeugnisabschr. erb. Heinrich Meltzer, Krefeld (Rheinland).

Unverheirateter Gärtner wird ges. Schulzesche Anstalt, Gardelegen.

Lebensstellung! Ich suche für mein Gut einen soliden Gärtn., der in Gemüse- und Obstbau (Baumschule) durchaus erfahren ist. Reflektiere nur auf I. Kraft. Seine Frau soll die neuerbaute öffentliche Wirtsch. führen, wozu 1000 Mk. Kaution hinterlegt werd. müssen. Das Wirtschaftsinventar wird gestellt. Reflektanten haben ihre gesamten Zeugnisabschriften und Empfehlungen mit Gehaltsansprüchen sofort einzusenden. Der Reinertrag aus d. Wirtschaft wird sich auf 5- bis 600 Mk. belaufen. — Persönliche Vorstellung muß auf Wunsch erfolgen. — Die Stelle kann sofort besetzt werden. Gg. Streng, Gutsbes., Aspachhof bei Uffenheim (Mittelfr.).

Tüchtiger junger Gehilfe, der in Topfpflanzenkultur, Baumsch., speziell Baumschnitt, bewandert ist, wird bei 25 Mk. Gehalt und freier Station (vom 1. Februar ab mehr) in dauernde Stellung ges. Zeugnisabschriften erbeten an J. Schnitter, Kirchheimbolanden (Pfalz).

Für sofort oder später suche ich einen jungen, anständigen, ausgelernten Gehilfen. Gehalt vorläufig 15 bis 20 Mk. bei fr. Station. Peter Druxes, Kunst- und Landschaftsgärtnerei, Kalk bei Cöln a. Rh.

Junger fleißiger Gehilfe für Landschaft, der auch in der Binderei helfen muß, wird für sofort oder später gesucht. Gehalt 25 Mk. monatlich. Offerten erbittet H. Burghardt, Essen.

Nach Südtirol findet ein Gehilfe, nicht über 24 Jahre, welcher in Topfpflanzen und etwas Binderei bewandert ist, dauernde angenehme Stellung. Zeugnisabschr. sind zu richten an Anton Schwanninger, Handelsgärtner, Meran.

Samenfach. Zum 1. Januar gesucht 2 bis 3 im Samenfach gründlich erfahrene und erprobte Gärtnergehilfen, die in Expedition, Versand, Lager u. Ladenverkauf gewandt, gewissenhaft und ehrlich sind. Solide Bewerber wollen Zeugnisse und Gehaltsansprüche übermitteln an J. Lambert & Söhne, Samenhandlung, Trier. — Zum 1. Februar zwei weitere jüngere Gehilfen, ebenfalls im Samenfach erfahren, mit schöner flotter Schrift, zum Ausschreiben der Samenaufträge.

Für eine flotte, moderne Gärtnerei wird sofort ein tüchtiger Gehilfe, nicht unter 20 Jahren, gesucht. Derselbe muß in Vermehrung, Packen und Schnittblumenkultur tüchtig sein. Anfangsgehalt bei freier Station 25 Mk. Stellung ist dauernd. Herm. Ander, Kunst- und Handelsgärtner, Versandgeschäft, Seifhennersdorf (Sachs.).

Suche zum sofortigen Antritt einen jungen fleißigen Gehilfen für Topfpflanzen (gegen Wochenlohn). Stell. dauernd. G. M. Müller, Bremen, Steph.-Steinweg 14.

Einen tüchtigen, fleißigen und energischen Gärtnergehilfen für Topfpflanzenkultur und Binderei suche in dauernde Stellung. Gehalt 30 Mk. bei freier Station. Witwe Krause, Kunst- u. Handelsgärtn., Weida (Th.), Schloßberg 7.

Dessau. Ein eigenartige Einrichtung wird von der hiesigen Stadtverwaltung getroffen werden. Auf dem Friedhof L wird die Errichtung eines botanischen Gartens für Schulzwecke geplant.

Forst (Lausitz). Stadtverordnetenversammlung. Dieselbe bewilligte 1500 Mk. für neue Gartenanlagen am Krankenhaus.

Frankfurt (Main). In Übereinstimmung mit dem Sonderausschuß für Erweiterung des Frankfurter Friedhofs beantragte der Magistrat, 16 000 Mk. zur Anfertigung von Plänen zu bewilligen.

Hamborn (Bez. Düsseldorf). Die hiesige Gemeindevertretung hat ein gegen 45 Morgen großes Terrain erworben, um daraus einen großen Volkspark zu gestalten. Die Anlage soll mit den Grundstückskosten Ausgaben in Höhe von 300 000 Mk. erfordern.

Königsberg i. Pr. Der innere Umbau der Palästra Albertina ist vollendet. Im kommenden Sommer soll die Gartenanlage ausgestaltet werden.

Rostock. Nach dem Entwurf für den neuen Friedhof wird geplant, den Begräbnisplatz auf der Damerower Feldmark anzulegen, da der alte Friedhof einer Erweiterung nicht mehr fähig ist.

Schwetz (Kreis Graudenz). Die Ländereien des hiesigen Beamten-Wohnungs-Bauvereins finden reißenden Absatz. In der nächsten Stadtverordnetensitzung soll über das Projekt beschlossen werden, von dem Verein 10 Morgen zur Anlage eines Stadtparkes zu erwerben.

Breslau. Der städtische Obergärtner Just Engeln, Vorsteher der städtischen Gartenverwaltung Abteilung Süden, schied am 15. November aus seinem Amte in Breslau aus, um einem Rufe nach Kassel als Leiter der Stadtgartenverwaltung Folge zu leisten. Herr Engeln hat während seiner zehnjährigen Tätigkeit in der Stadt Breslau vereint mit dem Gartendirektor Richter den Südpark, die Stadplätze und viele Alleen der Südstadt angelegt und unterhalten. Bei der hiesigen Gartenwelt hat er sich ein bleibendes Andenken durch die Gründung der Fachklassen an der Handwerkerschule gesichert. Namentlich aber sind ihm die jüngern Gärtner zu großem Danke verpflichtet, da er als Lehrer in allen gärtnerischen Dingen erziehend auf sie eingewirkt und viel zur Hebung des Standes beigetragen hat. Das ihm unterstellte Personal hatte eine kleine Festlichkeit veranstaltet und ein Andenken überreicht. Der Breslauer Gärtnerverein schenkte ihm einen Pokal und ernannte ihn zum Ehrenmitgliede des Vereins.
(„Schlesische Ztg.“)

Das Zu-Ende-Bedienen der Kunden an Sonn- und Feiertagen, das auch für die Gärtner von Wichtigkeit ist, welche Blumenläden unterhalten, ist noch immer Gegenstand von Prozessen. Auch das Reichsgericht hat sich kürzlich mit einem solchen Rechtsstreit zu befassen gehabt und dabei den Standpunkt vertreten, daß, wenn auch ein Zu-Ende-Bedienen der Kunden erlaubt ist, dieses Bedienen doch nicht so weit gehen darf, daß dadurch die Angestellten über die 5 Stunden hinaus beschäftigt werden, welche für ihre Beschäftigung nachgelassen sind. Wer bei dem Zu-Ende-Bedienen diese 5 Stunden überschreitet, ist wegen Vergehens gegen § 105b, Abs. 2 der Gew.-Ordn. zu bestrafen. Die Bestimmung in § 139e der Gew.-Ordn., wonach beim Ladenschluß vorhandenes Publikum noch bedient werden könne, beziehe sich, meint das Reichsgericht in seiner Entscheidung vom 29. Juni 1905, nicht auf Sonn- und Feiertage, sondern nur auf Werktage.
(„Der Handelsgärtner.“)

Zur Erhöhung der Kohlenpreise. Eine auch für Gärtnereibesitzer wenig erfreuliche Nachricht lese ich im Beiblatt des „Steglitzer Anzeigers“: Das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat plant zum Frühjahr 1906 eine Erhöhung der Kohlenpreise. Über die Höhe des Preisaufschlages schien man sich bisher noch nicht recht einig geworden zu sein; bisher wurde meistenteils mit 50 Pf. Aufschlag pro Tonne gerechnet. Aus den Kreisen der Zechenbesitzer sind nun aber viele Stimmen laut geworden, die eine solche Höhe als ungenügend bezeichnen und den doppelten Satz befürworten. Das würde einen Mehrgewinn von 60 Millionen Mark für die Bergwerksbesitzer ergeben. Natürlich wird dieser Tribut auf die Konsumenten gelegt. Wenn das Volk so weiter den „Segen“ der Kohlensyndikate verspürt, wird der Gedanke an eine Verstaatlichung der Kohlenbergwerke sich immer mehr Bahn brechen.

Wer verteuert das Fleisch? Zu dieser Frage äußert sich eine „Kleinbäuerin“ aus Sachsen, die, wie sie dem „Bund der Landwirte“ schreibt, nur deshalb Zeit gewonnen hat, zur Feder zu greifen, weil sie z. Z. nach langer Krankheit noch zu schwach war, um ihrer schweren Berufsarbeit nachzugehen, etwa wie folgt:

„Es ist mir noch sehr gut erinnerlich, daß schon vor etwa 15 Jahren einmal die Schweinepreise auf 50 Mk. pro Ztr. l. G. gestiegen waren. Die Fleischer in der uns nächst gelegenen Stadt erhöhten damals die Fleischpreise von 65 auf 70 Pfg. pro Pfund. An diesen Preisen hielten sie aber auch dann noch fest, als sie uns bald darauf nur noch 38 Mk. für Schweine zahlten. Als ich unsern Fleischer auf dieses Mißverhältnis aufmerksam machte, sagte er grob: ‚Es ginge mich gar nichts an, wie teuer er das Fleisch verkaufe, er könne die Preise dafür nicht alle Augenblicke verändern.‘

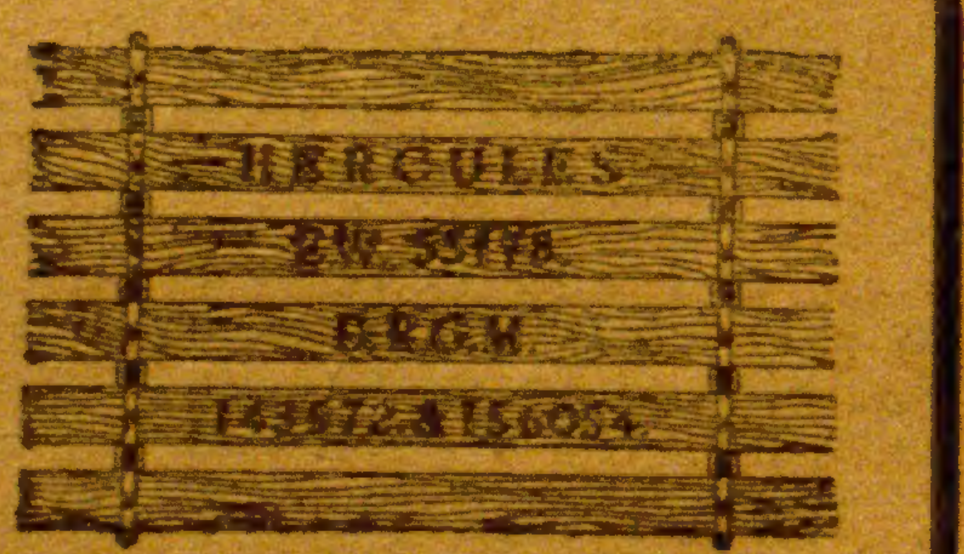
Jetzt, wo wir für Schweine 53 Mk., also 3 Pfg. für das Pfund mehr erhalten, als zu jener frühern Teuerungszeit, nehmen

Technisches Bureau
Fabrik für Zentralheizung und Lüftungsanlagen
Inh.: Ing. Sándor Stern, Berlin W. 15,
Joachimsthaler Str. 19.
— Fernspr. Amt Charl. Nr. 5442 —
Spezialität:
Gewächshaus-, Treibhaus-, Kulturhaus-, Kalt- und Warmhausheizungen
mittels konzessionsfreier Warmwasserkessel auf Grund von wissenschaftlichen und langjährigen Erfahrungen.
Komplette Wintergärten
aus Eisenkonstruktion.
Glänzende Referenzen. Solide Ausführung.

Billiges Wasser
erhalten Gemeinden, Rittergüter, Güter, Villen, Gärtnereien, Obstplantagen etc. etc. durch
Böttgers ges. gesch.
Heissluftpumpmaschinen
von der
Spezial-Fabrik für Pumpen- und Wasserleitungs-Anlagen
Sächs. Motoren- und Maschinen-Fabrik
Otto Böttger Dresden-A. 28.

Solides hält Stand! Tausende rauchen, stets nachbestellend, seit 1880 den **Holl. Tabak** v. **B. Becker** in **Seesen H. P. 139.** 10 Pfd. franko 8 Mk.

Carl Gronewaldt
Berlin N. 58. ✱ Gegründet 1877. ✱ **Hamburg.**
Alleiniger Fabrikant der
präm. Voss'schen Düngermischungen.
Billigste Bezugsquelle für
Hornspäne, Hornmehl, Knochenmehl, Chile-Salpeter, Superphosphat, Thomasmehl, Kainit etc.

Welche Schattendecken sind die stärksten und auf die Dauer billigsten?
Das sind die


mit den **Schnallengliederketten aus verzinktem Bandeisen.** Größte Zugfestigkeit. Dieselben liefert
Ed. Zimmermann, Altona a. d. Elbe,
Spezialfabrik für Gewächshäuser, Wintergärten, Veranden und Frühbeetfenster usw. Etabliert 1870.

die Fleischer 90 Pfg., also **noch 20 Pfg.** mehr für das Pfund Fleisch. Das ist doch ein überreichlicher, übertriebener Aufschlag. Allerdings ist inzwischen ein teures Schlachthaus gebaut, und die Kosten dafür und für die hohen Gehälter der Beamten an demselben müssen ja auch durch die Fleischpreise aufgebracht werden. Daran aber denkt kein Städter, sondern alle schlagen auf uns arme Bauern los und schelten uns Fleischwucherer.

Wie ist es nun um diese angeblichen Wuchergewinne bestellt? Ich habe mir darüber einmal eine genaue Rechnung aufgestellt, was ich sehr gut konnte, da ich ja eigenhändig alles Schweinefutter zubereite und die Fütterung besorge. Ich hatte zwei Schweine acht Monate lang gemästet, nach Abzug der bescheiden berechneten Futterkosten (ein Zentner Kartoffeln nur 1 Mk., ein Liter Milch 3 Pfg. usw.) blieben mir als Lohn für die achtmonatige Arbeit gerade **13** Mk. übrig, als ich die Schweine mit 45 Mk. pro Ztr. verkaufen konnte. Ob wohl irgendeine Fabrikarbeiterin mit gleichem Verdienst (von **5 Pfg. pro Tag**) für gleiche Arbeitsleistung zufrieden sein würde? Im Durchschnitt aber erzielen wir noch nicht einmal immer 45 Mk., sondern wesentlich weniger; da sollte man uns doch nicht gleich ‚Wucherprofite‘ vorwerfen dürfen, wenn wir einmal ein paar Mark höhere Preise erhalten; auf die monatelange Arbeitsdauer bei der Schweineaufzucht und Mast verteilt, macht das pro Arbeitstag nicht allzu viel aus, und dann müssen wir doch auch das ganze Risiko der dann und wann immer auftretenden Krankheitsverluste bei der Schweinhaltung tragen.“

„Ja,“ so fügt der „Bund der Landwirte“ hinzu, „daran denken unsre Großstädter nicht, wie lange eine solche kleine Bauersfrau arbeiten muß, bis sie ein paar Schweinchen aufgezogen und schlachtreif gemacht hat. — (Bei andern Vieh dauert es noch dazu viel länger.) — Wenn sie am Schlusse der Periode dann auch statt 13 einmal 23 Mk. Lohn für ihre Arbeit übrig hat, so bleibt der Verdienst für jeden einzelnen Arbeitstag doch noch mehr als bescheiden. Ganz anders dürften die Verdienste der Zwischenhändler aussehen, wenn man sich vor Augen hält, daß der **Unterschied** zwischen den auf dem Lande gezahlten, sogen. Stallpreisen für Schweine und den Notierungen der Viehhöfe, also der Preise, die von den Großschlächtern dort gezahlt worden sind, im letzten Jahre **14—15 Mk. pro Ztr.** oder 30—35 Mk. pro Schwein betragen hat.

Noch größer war der Unterschied zwischen den notierten Großhandels- und den gleichzeitig ermittelten Preisen für Fleisch im Kleinverkauf. Dieser Unterschied berechnete sich zuletzt in Berlin auf durchschnittlich 42 Pfg. per Kilogramm oder 42 Mk. per Doppelzentner.

Dieser gewaltige Preisaufschlag ist ja allerdings nicht reiner Arbeits- oder Geschäftsverdienst der verschiedenen Zwischenhändler und Schlächter, sondern es stecken darin auch die sehr beträchtlichen Geschäftsunkosten. Anderseits aber muß man es sich auch vergegenwärtigen, wie zahlreiche Schweine ein Händler an jedem Tage umsetzen, wie viele ein Großschlächter schlachten und selbst der Fleischverkäufer im Kleinhandel auspfunden kann, während die Bauersfrau 8 Monate mit der Mästung zu tun hatte. Wer sich diesen verschiedenartigen Geschäftsgang vergegenwärtigt, dem wird es nicht mehr auffallen, daß nur so wenige Landleute durch ihren Arbeitsverdienst an Schweinezucht, aber so viele Händler und Schlächter durch Handel und Schlachtung zu großem Wohlstand gelangen.“

Saisonfreuden der Blumengeschäftsinhaber. Was für ein armes geplagtes Menschenkind ist doch ein Blumengeschäftsinhaber; wieviel Dinge gibt es auf der Welt, die sein ohnedies nicht rosiges Dasein verbittern und ihm die Milch frommer Denkungsart in gärendes Drachenblut verwandeln. Ist die Saison zu Ende, ärgert er sich über die ruhigen Tage, die still und träge dahinfließen. Ist die Saison im Gange, da geht der Ärger erst recht an, bald über das Personal, über schlechte Zahler, über die Lieferanten, die ihn im Stiche lassen oder andre Ware schicken wie bestellt, über . . . . Doch halt, darüber wollte ich nicht schreiben, sondern über ärgerliche Erscheinungen, die regelmäßig im geschäftlichen Leben wiederkehren und — Gott sei's geklagt — schwer auszurotten sind.

Da sind zuerst die „Basarmarder“. Ich sehe Sie dies Wort erstaunt betrachten! Kennen Sie diese Gattung Menschen nicht? Dann seien Sie froh! Es gibt aber eine Menge Berufsgenossen, die davon ein Klagelied singen können. Lassen Sie sich's erklären: Es gehört in den höhern Gesellschaftskreisen zum guten Ton, im Laufe der gesellschaftlichen Saison sich an einem oder mehreren zum Besten der notleidenden Armen veranstalteten Basare zu beteiligen. Es ist dies eine Art Sport, den sich jene Kreise leisten und gegen den, da ja damit ein guter Zweck verfolgt wird, nichts einzuwenden wäre, wenn nicht die Art und Weise, wie derartige Wohltätigkeitbasare gehandhabt werden, ein etwas zweifelhaftes Licht auf die Opfer, die die Betreffenden für diese Veranstaltungen bringen, werfen würden. Zu diesen Basaren werden mit großer Vorliebe Blumenverkaufsstände eingerichtet. Einmal haben gerade diese Stände den meisten Zuspruch, dann aber auch macht es sich so hübsch, als Blumenmädchen kostümiert, hohe Münze und heiße Blicke für Blumen einzutauschen. Soweit wäre das ja recht gut und auch für den Gärtner und Blumengeschäftsinhaber vorteilhaft, denn bei dem großen Konsum an Blumen, der dort vor sich geht, würde auch für sie ein guter Verdienst abfallen, aber jetzt kommt die Kehrseite der Medaille.

J. A. Henckels
Zwillingswerk in Solingen
empfiehlt:
Gartenmesser u. Gartenscheren aller Art in großer Auswahl. **Hecken- Gras- Raupen- Blumen- u. Weintrauben-Scheren** usw. **Taschenmesser, Rasiermesser.** Alle **Scheren- u. Messersorten für Haushalt u. Gewerbe.**

Bitte Preisliste zu verlangen.

Für jedes Stück, welches trägt, leiste mein Zwillingszeichen: ich volle Gewähr. — Wo d. Gesch. d. Branche mein Fabrikat nicht führen, bitte sich zu wenden an die **Hauptniederlage:**

Berlin W. 66, Leipziger Str. 118.

Eigene Verkaufsniederlagen: Cöln a. Rh., Hohestr. 144. — Dresden-A., Wilsdruffer Str. 7. — Frankfurt a. M., Roßmarkt 15. — Hamburg, gr. Johannisstr. 6. — Wien I, Kärnthnerstr. 24.

Thüringer Grottensteine
zur Anlage von Felsenpartien, Ruinen, Grotten, Wasserfällen, Lourdesgrotten, Wintergärten, Wand- und Deckenbekleidung, Weg-, Beet-, Gräbereinfassungen, Böschungen.

Naturholz-Gartenmöbel.
Bänke, Sessel, Tische, Lauben, Brückengeländer, Nistkästen, Pflanzenkübel, Futterständer usw. Preislisten frei.
C. A. Dietrich, Hoflieferant, **Clingen b. Greußen.**

Schnittlauch-büsche
ungeteilt beste Sorte
% Mk. 3,—, %o Mk. 25,—.
Arabis alb. fl. pl.
% Mk. 1,50, %o Mk. 10,—.
S. Stadel,
Nürnberg,
Laufamerholzstraße 26.

D. R.-G.-M. Nr. 146 650.
Prospekte gratis.

Freistehende Garten- und Spalier-Leitern sow. alle Systeme andrer Leitern für häusliche und gewerbliche Zwecke, mit v. Medaillen, Ehrenpreisen, Dipl. usw. prämiiert, empfiehlt
die Leiternfabrik von
O. Wilhelm, Nimptsch (Schles.).

Namens-täfelchen
verschiebbar im Zinkgehäuse.
Schrift verwittert nie.
Gegen 10 Pfg. Porto 1 Stück gratis zur Ansicht.
Georg Ad. Keller,
Liebenstein (S.-M.).

Bestes und billigstes
BAUM
— SCHILD —

Wiederverkäufer gesucht.

Nur ein guter, haltbarer Glaserkitt
erfüllt seinen Zweck.
— Wer solchen braucht, —
wende sich an Farben-, Lack- u. Kittfabrik
Gustav Ohmann, Zwickau (S.).

200 000
Ia.-Maiblumen-Treibkeime
hat abzugeben
August Keck,
Hannover, am Kleinenfelde 4.

Der Deutsche Gartenrat

Zentralblatt für Blumengärtnerei, Obst- und Gemüsebau

Abonnements
nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie der Verlag in Berlin W. 15, Uhlandstraße 146, für Deutschland und Österreich-Ungarn zum Preise von M. 5.— ganzjährlich oder M. 1.50 vierteljährlich entgegen. (Ausland 1 Jahr M. 6.50, 3 Monate M. 2.—.)

Redigiert von
ANDREAS VOSS,
Kulturpraktiker,
Herausgeber von „Vilmorins Blumengärtnerei“, früher Institutsgärtner an der Universität Göttingen.

Anzeigen
kosten für die 4 gesp. Nonpareille-Zeile oder deren Raum 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ (angebotene und gesuchte Stellen) für Abonnenten kostenlos. Beilagen werden nach Umfang und Gewicht berechnet.

Nr. 141. — (III. Jahrgang.) *Erscheint jeden Sonntag.* **Berlin, 10. Dezember 1905.**

Sendungen für die Schriftleitung erbeten an Andreas Voss, Großlichterfelde, Roonstraße 8. | Originalbeiträge aus der Praxis werden gut honoriert. | Nachdruck nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet. | Geschäftliche Mitteilungen an den Verlag Johannes Räde, Berlin W. 15, Uhlandstraße 146.

Obstversand nach England.

Im nachstehenden bringen wir einen für den deutschen Obstabsatz sehr wichtigen Bericht des Herrn Dr. Skalweit, Landwirtschaftlichen Sachverständigen bei dem Kaiserl. Generalkonsulat in London, welcher in den „Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft“ veröffentlicht worden ist.

England hat in den letzten Jahren für rund 180 Mill. Mark frisches Obst eingeführt. Den Massenbedarf an Äpfeln decken besonders die Vereinigten Staaten und Kanada, während das feinere Tafelobst in erster Reihe von Frankreich geliefert wird. In den Rest der Einfuhr teilen sich die Niederlande, Belgien und Deutschland. Für Südfrüchte kommen besonders Spanien, Italien, die Türkei und Portugal in Betracht, ferner die Kanarischen Inseln und Costa-Rica für Bananen.

Deutschlands Obstversand nach England, auf Grund der englischen Statistik, in englischen Zentnern (centweights) zu je 50,8 kg.

	1900	1901	1902	1903	1904
	cwts.	cwts.	cwts.	cwts.	cwts.
Äpfel	15 665	17 892	8 654	20 738	5 264
Birnen . . .	5 743	4 506	5 547	26 779	14 562
Pflaumen . .	75 244	33 390	152 348	306 723	64 185
Kirschen . .	31 177	14 628	2 324	14 991	10 028
Weintrauben .	459	288	1 259	1 502	203
Stachelbeeren .	427	59	360	2 068	203
Johannisbeeren . .	2 821	5 380	2 494	11 761	7 016
Erdbeeren . .	—	—	—	—	—
Sonstige Früchte . .	51 922	55 938	67 794	78 314	60 752
Insgesamt . .	183 456	132 081	240 780	462 876	162 313

Unter den sonstigen Früchten befinden sich neben Zitronen, Orangen, Pfirsichen: Blaubeeren, Himbeeren u. a. Beerenfrüchte, welche die englische Statistik nicht besonders aufzählt.

Für die Ausfuhr aus Deutschland kommen bei seiner günstigen Lage und dem billigen Wasserverkehr besonders das feinere Tafelobst und die schwerer haltbaren Beerenfrüchte in Frage; hier fällt die überseeische Konkurrenz fort, auch erweist sich der englische Markt gerade dafür sehr aufnahmefähig.

Es ist aber mit allem Nachdruck darauf hinzuweisen, daß nur beste Qualität, sorgfältig gepflückt, geschickt sortiert und in ansprechender Aufmachung, lohnenden Absatz findet; gerade in dieser Beziehung stellt der Londoner Markt sehr hohe Anforderungen: wer ungleichmäßiges, minderwertiges Obst dorthin sendet, wird bei den Abrechnungen stets Enttäuschungen erleben. Bei dem übergroßen Angebot findet solch weniger gute Ware kaum Beachtung oder wird bei der Auktion zu stark gedrücktem Preise losgeschlagen; denn wenn ein Händler sich damit abgibt, derartige Sendungen umzupacken und zu sortieren, so hält er sich auch dafür schadlos und läßt sich seine Arbeit tüchtig bezahlen. Mit leichter Mühe kann der Produzent diesen Verdienst selbst haben.

Die Preise für erstklassiges Tafelobst sind doppelt und dreimal so hoch wie für minderwertige Ware, und die Marktberichte zeigen deshalb an dem gleichen Markttage meist sehr weite Spannungen zwischen dem höchsten und dem niedrigsten Preise, entsprechend der großen Verschiedenheit der angelieferten Früchte.*) Einen möglichst zutreffenden Überblick über die durchschnittlichen Engrospreise auf dem Londoner Markt gibt Mr. Whitehead im Jahrbuch 1904 der Englischen Landwirtschafts-Gesellschaft. Danach kosten 50 kg

Äpfel	5—15	M.,
Birnen	10—25	„
Pflaumen	8—16	„
Kirschen	19—38	„ .

ferner kostet 1 kg

Stachelbeeren . . .	20—40	Pf.,
rote Johannisbeeren	30—40	„
Schwarze „	30—60	„
Himbeeren	40—70	„
Erdbeeren	40—60	„ .

Mehrfach ist in deutschen Abhandlungen auf die ausnehmend hohen Kleinhandelspreise Bezug genommen, wie sie in England gezahlt werden, und damit dem deutschen Obstzüchter eine unrichtige Vorstellung von dem Gewinn gegeben, den ihm der Obstversand nach England bringen könnte. Wohl sind die Preise für erstklassiges Tafelobst in England höher als in Deutschland, aber der Hauptgrund für die Höhe der Kleinpreise ist der, daß der englische Wiederverkäufer weit mehr verdienen will, als der deutsche Händler, und 100 % und darüber zum Großhandelspreise zuschlägt. So war z. B. an einem Markt-

*) Zur jeweiligen Orientierung über die Marktlage empfehle ich die wöchentlich erscheinenden Marktberichte des englischen Landwirtschaftsministeriums. Diese haben noch den besondern Vorteil, daß sie die verschiedenen Maße und Gewichte auf den einzelnen Märkten auf englische Zentner (50,8 kg) umrechnen.

tage der Auktionspreis für die Kiste französischer Birnen 5—6 M., während der Obsthändler beim Weiterverkauf in London selbst 10 M., in den Vororten 14 M. dafür forderte. Ein weiterer Aufschlag beim Verkauf der Einzelfrüchte ist mehr berechtigt.

Ferner ist der Obstversand nach England mit sehr großem Risiko verbunden, denn er spielt sich fast ausschließlich auf dem Wege der Konsignation ab. Das Obst wird ohne vorherige Preisfestsetzung an eine bestimmte englische Firma verfrachtet, die sich selten herbeiläßt, mehr als die Hälfte des mutmaßlichen Preises anzuzahlen. Restzahlung wird erst geleistet, wenn das Obst in London angekommen und auf einer der großen Auktionen in Covent Garden oder Monument Buildings verkauft ist. Von dem dabei erzielten Preise werden die oft recht erheblichen Unkosten in Abzug gebracht, d. h. — abgesehen von der Fracht — die Auslagen für Landung, Hinschaffung des Obstes zum Markt, Marktgebühren und schließlich die Kommission im Betrage von 5—10 %. Vielfach werden auch 6 d für 1 Bushel für die Vermittelung gezahlt (4 d für ½ Bushel).

In jedem Falle ist es notwendig, vorher bei einem zuverlässigen Auskunftsbureau über die betreffende Firma Erkundigungen einzuziehen und bei Abschluß des Geschäfts genaue Vereinbarung über Lieferungs- und Zahlungsbedingungen zu treffen. Entstehen später Differenzen, so ist die fragliche Summe meist verloren. Bei einem etwaigen Rechtsstreit wird der Verlust noch größer, denn die Vorschüsse, die der englische Rechtsanwalt verlangt, bevor er eine Sache in die Hand nimmt, sind sehr hoch.

Bei größern Abschlüssen wird es sich empfehlen, einen tüchtigen fachmännischen Vertreter nach London zu schicken, der sich über alle Einzelheiten vorher unterrichtet.

Kleinhändler kommen für den Obstversand aus Deutschland kaum in Betracht, da sie sich jederzeit in Covent Garden eindecken können.

Bei der großen Wichtigkeit, die eine zweckentsprechende Verpackung für den Erfolg des Unternehmens bietet, möchte ich mich auch hierzu äußern.

Vorbedingungen sind sorgfältiges Pflücken im richtigen Reifestadium und geschicktes Sortieren. Beides muß dem deutschen Obstzüchter in Fleisch und Blut übergehen, wenn er wirklichen Gewinn von seinem Obstbau haben will, und es ist eine dankbare Aufgabe, die sich der Deutsche Pomologenverein gesetzt hat, dahin zu wirken.*)

Die verschiedenen auf dem englischen Markte eingeführten Verpackungsarten lernt man am besten in Covent Garden kennen, dem bedeutendsten Obst- und Gemüsemarkt Londons. Um ein möglichst vollständiges Bild zu geben, habe ich im folgenden sowohl die spezifisch englischen, wie auch ausländischen Verpackungsarten zusammengestellt und Größenverhältnisse, Gewicht und Preis angegeben.

Unter den Verpackungen der englischen Obstzüchter sind in erster Reihe die runden Körbe ohne Deckel zu nennen. Diese haben die Form unsres Neuscheffels, aber einen emporgewölbten Boden, damit sie aufeinandergestellt werden können, ohne daß der Inhalt zusammengedrückt wird. Holzwolle oder meist nur Farnkraut, durch zwei kreuzweise quer übersteckte Weidenruten festgehalten, dient als Bedeckung. Diese runden Körbe werden hauptsächlich im Inlandsverkehr auf kurze Entfernungen benutzt, wobei sie wieder zurückgeschickt werden können. Doch habe ich auch Sendungen aus Frankreich und Holland (Rosenkohl) darin ankommen sehen. Sie sind am besten geeignet für Gemüseversand und Wirtschaftsobst, weniger brauchbar für weiche Früchte. Sie werden hauptsächlich als Bushel (36,4 l) und Halbbushel oder Sieve (18,2 l) angefertigt. Das letztgenannte Maß ist besonders gebräuchlich auf dem englischen Markt und wird bei Äpfeln und Birnen zu 21 englischen Pfund (9,526 kg), bei den übrigen Früchten zu 24 englischen Pfund (10,886 kg) gerechnet.*) Ferner ist noch das Peck (9,1 l) zu nennen, welches vielfach für Beerenobst benutzt wird; es ist durch den schmalen Aufsatz, der den obern Teil bildet, bemerkenswert.

Ferner kommen flache viereckige Körbe mit Deckel auf den Markt, die sich auch zum Versand feiner Qualitäten eignen; besonders gangbar sind Körbe von Bushelgröße, die besonders zur Lieferung an Privatkunden benutzt werden, und solche von Peckgröße zum Versand für weiche Früchte.**)

Ferner werden viereckige Körbe mit Deckel für Auswahlsendungen von 1 Dtzd. feinster Birnen, Äpfel und Pflaumen angefertigt.

Viereckige Körbchen ohne Deckel mit ziemlich flachem Henkel dienen zum Versand von Heidelbeeren (Blaubeeren, bilberries) aus Deutschland nach England. Die Obstzüchter der Kanalinseln benutzen runde Körbchen, die sich nach oben erweitern, mit stark gerundetem Henkel für ihren recht lebhaften Versand von Trauben und Tomaten.

Frühestes Beerenobst zum Dessert wird in kleinen Spankörbchen angeboten, die anfangs mit ½ Pfund Inhalt, später mit 1—2 Pfund Früchten verkauft werden. Flache Körbchen zu 1 lb. (1 engl. Pfund = 453,6 g) Erdbeeren haben einen Durchmesser von etwa 15¼ cm und sind etwa 5,1 cm tief. Diese Körbchen werden zu je 6 in flachen Kisten versandt, deren Endstücke . . . 31,8 cm × 8,9 cm,
Seiten . . . . . . 54,6 cm × 8,9 cm,
Deckel und Boden je 31,8 cm × 54,6 cm messen, deren Gewicht 1,6 kg und deren Preis 35—45 Pf. beträgt.

Ferner werden auch größere Kisten für je 15 Körbchen angefertigt. Von diesen Kisten werden je 5 übereinandergestellt und durch seitwärts angenagelte Latten zu einem Ganzen verbunden. Nur die oberste Kiste enthält einen Deckel. Oft werden sie auch in in ein festes Gestell übereinandergesetzt.

---

*) Beim Sortieren haben verschiedene amerikanische Exportgesellschaften bestimmte Mindestmaße vorgesehen; so bei den größern Apfelsorten für I. Größe 2½ Zoll (6,4 cm), für die II. Größe 2¼ Zoll (5,7 cm) Durchmesser, bei den kleinern Sorten je ¼ Zoll (⅔ cm) weniger. Auch in einem Flugblatt (Nr. 57) der irischen Landwirtschaftsverwaltung, die sich große Mühe mit der Hebung des Obstbaues gibt, wird in Vorschlag gebracht, bei Kochäpfeln wie bei Tafelobst nach dem Durchmesser je 4 Größenklassen zu bilden.

Die dafür angegebenen Zahlen vermögen zwar dem Anfänger einen gewissen Anhalt zu geben, besitzen aber im übrigen nur Vergleichswert. Je nach dem Jahrgang und dem Sortencharakter wird man aus der gleichen Sorte einmal 3—4 Größenklassen, in einem andern Jahre nur 2 bilden können, bald wird der Durchmesser der ersten Größenklasse 9 cm, ein andermal nur 7 cm sein. Ein geübter Packer, der die Größenverhältnisse seiner Sorten kennt, wird auch ohne bestimmte Zahlen gleichmäßige Sortimente zusammenstellen.

Auch wird oft nicht die Größe, sondern die schöne Färbung den Ausschlag beim Sortieren und im Preise geben.

Schön dunkelrot gefärbte Äpfel mittlerer Größe werden, wenn gleichmäßig sortiert, höhern Marktwert besitzen, als größere, aber nur mattgefärbte Äpfel.

*) Es beträgt	beim Bushel	beim Halbbushel
Durchmesser innerhalb des Randes . . .	44,5 cm	36,8 cm
Tiefe an der Seite . .	28,0 „	20,3 „
Tiefe in der Mitte . .	24,2 „	16,5 „
Gewicht	2,7 kg	2,0 kg
Preis	1,50—2,00 M.	1,20—1,50 M.

**) Viereckige Körbe	Bushel	Peck (¼ Bushel)
Innenmaß	52 cm × 38¾ cm × 20⅓ cm	39 × 25½ × 15 cm
Gewicht	etwas über 3½ kg	1,6 kg
Preis	2,0—2,25 M.	1,25 M.

Außer den runden Spankörbchen werden auch viereckige benutzt, die oben 12,7 cm im Quadrat, unten 7,6 cm messen, und 7,6 cm tief sind, sie haben vielfach einen Henkel zum Herunterklappen. Sie verpacken sich noch besser, machen aber im Einzelverkauf keinen so schönen Eindruck, wie die runden Körbchen. Für den Versand kalifornischer Pflaumen sind größere viereckige Körbchen im Gebrauch; sie haben der größern Festigkeit wegen einen Rand von Metall und werden zu je 3 in einer Kiste versandt.

Bevor ich zu der Besprechung der Kisten übergehe, habe ich noch die amerikanischen Barrels zu erwähnen, Tonnen, die gegen 3 Bushel halten und sich zum Massenversand von Äpfeln sehr gut eignen; sie bleiben Eigentum des Abnehmers.

Für den Versand feinern Obstes sind besondere Kisten in Gebrauch. Diese sind namentlich für die Ausfuhr zweckmäßig, weil sie leicht und doch fest genug sind, um die Früchte auch bei weiterm Transport vor Beschädigung zu sichern, und keine Rücksendung erforderlich ist. Kisten, die nur 10—50 Pf. kosten, wie es bei der Herstellung im großen wohl möglich ist, können mit erstklassigem Tafelobst immer mit eingegeben werden.

Als gebräuchlichste Größen gibt Mr. Castle, der langjährige technische Leiter der Obstfarm des Herzogs von Bedford, in einer von der Londoner „Fruiterers Company“ preisgekrönten Schrift, folgende an:

1. u. 2. Bushel und Halbbushel für schöne Kochäpfel,
3. Peck in 3 Formen:
   a) tiefe Form für 11—12 lb. (5—5½ kg) Äpfel oder Birnen,
   b) eine flache Form für 14 lb. (6,364 kg) Pflaumen bezw. weiche Früchte,
   c) eine flache Form für 12 lb. (5½ kg) derselben,
4. ½ Peck für 6—7 lb. (rund 3 kg) Pflaumen oder 5 lb. (2,268 kg) mittelgroße Äpfel,
5. Kisten, die etwa 6 lb. (2¾ kg) Erdbeeren, 4 Dtzd. große Pflaumen oder 3 Dtzd. Tomaten fassen,
6. eine Kiste für 3 lb. (1,36 kg) Erdbeeren, die von verschiedenen Eisenbahngesellschaften zu 15 Pf. abgegeben wird. Diese eignet sich auch zum Versand von 4 lb. (1,8 kg) besten Kirschen.*) Die Eisenbahngesellschaften liefern ihren Kunden auch noch andre Größen.

Beachtenswert sind die Bemühungen der irischen Landwirtschaftsverwaltung. Diese empfiehlt Standard-Kisten in den gangbarsten Größen, die von einer Firma in Dublin angefertigt werden.

Außer den genannten Kisten für ein bestimmtes Maß oder Gewicht kommen noch andre Verpackungen für 1—4 Dtzd. besonders schöner Exemplare feinsten Tafelobstes auf den englischen Markt.

Die Maße der Kisten werden je nach Form und Größe der Früchte schwanken, und es wird in jedem größern Betriebe auszuprobieren sein, wie sich die betreffende Sorte am besten präsentiert.

Beispielsweise rechnet man bei 1 Dtzd. Birnen Kisten von 38—40 × 26 × 9 cm Innenmaß. Diese Maße erhöhen sich aber bei sehr schönen Exemplaren auf 50 × 30 × 10 cm, in besondern Fällen sogar auf 60 × 38 × 15 cm. Sehr praktisch für den Birnenversand haben sich Lattenkisten zu 4 Dtzd. Stück Birnen, „Crates“ genannt, erwiesen, die besonders von französischen Exportgeschäften zum Versand nach England benutzt werden; sie sind leicht und doch haltbar.

Beim Packen selbst gilt als Hauptregel: fest zu packen, ohne zu drücken. Je feiner die Frucht, in desto kleinern Mengen wird sie versandt; ausgewählte Früchte werden gewöhnlich nur in einer Lage verpackt. Die weitere Ausführung läßt sich durch Anschauung und Übung besser darstellen als durch genaue Erklärungen; praktische Kurse, wie sie schon vielfach abgehalten werden, müssen hier Wandel schaffen.

Nicht zu unterschätzen ist eine hübsche Ausstattung der Aufmachung: durch Seidenpapier (am besten farbig), das um die Früchte herumgelegt wird, und Verwendung von Spitzenpapier kann das Aussehen der Sendung bedeutend gehoben werden. Es liegt im Interesse des Produzenten, seine Ware so vorteilhaft wie möglich zu zeigen, um sich Abnehmer und höchste Preise zu sichern. Bei der Signatur ist die Oberseite genau zu bezeichnen, um ein Umherwerfen der Kiste möglichst zu verhüten. In England findet sich besonders die Aufschrift: This Side up. With Care. (Oben. Vorsicht.)

Ferner wird auch die Qualität der Frucht (Extra, Selected, Special, Handpicked etc.) und das Netto-Gewicht der Sendung anzugeben sein, das letztere auch noch innen, auf einem eingelegten Zettel.**)

*) Längen und Breiten der zu den vorgenannten Kisten erforderlichen Bretter sind in nachstehender Übersicht angegeben (umgerechnet in Zentimeter):

Lfd. Nr.	Bezeichnung	Endstücke	Seitenfläche	Boden und Deckel	Gewicht	Preis	Benutzung
		cm	cm	cm			
1.	Bushel	22,9 × 40,6	22,9 × 60,3	40,6 × 60,3	5½ kg	120 Pfg.	Zum Versand schöner Kochäpfel.
2.	Halbbushel	22,9 × 29,2	22,9 × 43,2	29,2 × 43,2	3⅔ „	60—70 „	
3a.	Peck, tiefe Form	22,9 × 29,2	22,9 × 21,6	29,2 × 22,9	1¼ „	45 „	5—5½ kg Äpfel,
3b.	„ flache „	15,2 × 40,6	15,2 × 25,4	40,6 × 25,4	1½ „	50 „	6,4 kg Pflaumen und weiche Früchte.
3c.	„ „ „	15,2 × 38,1	15,2 × 20,3	20,3 × 38,1	1⅐ „	45—50 „	5½ „ desgl.
4.	½ Peck	15,2 × 30,5	15,2 × 20,3	20,3 × 30,5	0,9 „	30—35 „	3 „ Pflaumen, 2,7 „ mittelgroße Äpfel,
5.	Kiste für Beerenobst	10,8 × 30,5	10,8 × 20,3	20,3 × 30,5	1⅐ „	25 „	2¾ kg. Erdbeeren, 4 Dtzd. große Pflaumen, 3 „ Tomaten,
6.	„ „ schöne Erdbbeeren	7,6 × 19,1	7,6 × 29,2	19,1 × 29,2	0,6 „	15 „	1,36 kg Erdbeeren, 1,8 „ Kirschen.

Die Endstücke sind bei Nr. 1 und 2: 1,9 cm stark, bei 3—5 nur 1,3 cm, bei Kiste 6: 0,94 cm stark.
Seitenstücke, Boden und Deckel sind 1,3 cm stark, bei Kiste 6 nur 0,65 cm.
Es werden zuerst die Seitenstücke auf die Endstücke aufgenagelt, dann der Boden.
Deckel und Boden werden gewöhnlich aus 2 Teilen angefertigt, die in der Mitte einen Zwischenraum lassen, teils der Ventilation wegen, teils weil sich dann die Verschnürung besser hält.

**) Der Landwirtschaftliche Sachverständige hat die Adressen einiger größerer, zahlungsfähiger, englischer Obsteinfuhrhäuser zusammengestellt; sie können Interessenten, unter ausdrücklicher Ablehnung jeder Gewähr, durch uns zugänglich gemacht werden.

Der amerikanische Meltau des Stachelbeerstrauches, eine für Deutschland neue Pflanzenkrankheit.

Flugblatt Nr. 35, Juli 1905, der Kaiserlichen Biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft*).

Meltau kann auf den verschiedensten Kulturpflanzen vorkommen. Dem Gärtner ist er bekannt von dem Apfel- und Pfirsichbaume, den Rosen usw.; dem Landwirte von dem Getreide, dem Klee und den Erbsen; dem Forstmanne von Ahorn, Eschen, Birken usw. Die von ihm befallenen Pflanzenteile erscheinen während eines gewissen Entwickelungsstadiums der Krankheiten weiß, wie mit Mehl dünner oder stärker überpudert. Davon ist der Name dieser Krankheiten hergeleitet. [? V.] Trotz der äußern Ähnlichkeit haben aber die Meltaue der verschiedenen Kulturpflanzen in der Regel nichts miteinander zu tun. Sie sind von den Meltaupilzen erzeugt, deren es eine große Anzahl verschiedener Arten gibt, die aber nur zum Teil von einer Kulturpflanze auf die andre übergehen können. So können z. B. meltaukranke Rosen benachbarte Äpfel oder Stachelbeeren nicht anstecken, ebenso Getreide nicht die Erbsen usw. Dagegen ist der Fall nicht eben selten, daß eine Kulturpflanze unter mehr als einem Meltaue leidet.

Das ist auch bei dem Stachelbeerstrauche der Fall. Er wird von den Meltaupilzen Microsphaera grossulariae (Wallr.) Lév. und Sphaerotheca mors uvae (Schwein.) Berk. et Curt. befallen**).

Davon ist der erstere in Europa von altersher vorhanden gewesen, der letztere dagegen aller Wahrscheinlichkeit nach im letzten Jahrzehnt aus Amerika nach Europa herübergekommen. Der durch erstern erzeugte Meltau kann daher als „europäischer“, der von letzterm hervorgerufene als „amerikanischer“ bezeichnet werden. Letzterer ist, nachdem er zuvor in Irland und Rußland aufgetreten war, in diesem Jahre zum ersten Male auch in Deutschland (in Labischin und Umgegend [Reg.-Bez. Bromberg], dorthin vermutlich über Rußland gelangt) beobachtet worden. Dieser Umstand einerseits und die Erfahrungen, die man in Amerika mit ihm gemacht hat, und die ihn als einen sehr verderblichen Schädling der Beerenobstkultur kennzeichnen anderseits, veranlassen mich, durch dieses Flugblatt die allgemeine Aufmerksamkeit auf ihn zu lenken, wobei zugleich die ihn von dem weit weniger gefährlichen europäischen Meltaue unterscheidenden Merkmale hervorgehoben werden sollen. Sollte er irgendwo (außer in der Umgegend von Labischin) gefunden werden, so wird um Mitteilung an die Kaiserliche Biologische Anstalt zu Dahlem bei Steglitz gebeten.

Der amerikanische Meltau befällt die Blätter, Triebe und Früchte des Stachelbeerstauches; der europäische beschränkt sich in der Regel auf den Befall der Blätter. Beide überziehen die heimgesuchten Teile mit einem zarten, weißen, etwas mehligen Überzuge, der aber bei dem amerikanischen Meltaue auf den Trieben und Beeren sehr bald kaffee- oder kastanienbraun und dabei relativ dick, ledrig oder filzig wird. In diesem Zustande ist der amerikanische Meltau namentlich auf den Beeren eine außerordentlich auffällige und mit keiner andern Krankheit zu verwechselnde Erscheinung.

Die Verfärbung und Dichte der Überzüge unterscheidet ihn (neben mikroskopischen Merkmalen) leicht von dem europäischen Meltaue, bei welchem dieselben dauernd zart, weiß und nur zuletzt mit feinen, zerstreuten, schwarzen Pünktchen bedeckt erscheinen.

In Labischin, wo ich den amerikanischen Meltau Ende Juni dieses Jahres zu beobachten Gelegenheit hatte, waren die ältern Blätter und Zweige der Sträucher nicht von ihm heimgesucht, sondern nur die Früchte und die jungen Triebspitzen. Nach den Angaben in der amerikanischen Literatur soll er jedoch auch die ausgewachsenen Blätter befallen können. Die Triebspitzen verkümmerten in Labischin unter seiner Wirkung derart, daß die Blätter krüppelhaft, die Achsen kurz und gedrungen blieben.

Wie fast alle Meltaupilze verbreitet sich die Sphaerotheca mors uvae, wo sie einmal aufgetreten ist, sehr schnell. In Labischin hat sie sich in diesem Jahre angeblich zum ersten Male gezeigt und war im Juni schon in mehrern Gärten an sehr vielen, in einzelnen an allen Sträuchern vorhanden. In einem Garten in der Nähe von Labischin, in dem der Meltau im vorigen Jahre zuerst auftrat, aber nur zwei oder drei Büsche heimsuchte, war dieses Jahr kein einziger Stachelbeerstrauch von ihm verschont. Der Pilz dankt diese schnelle Verbreitung dem Umstande, daß er auf den erkankten Teilen zunächst unzählige Sommersporen erzeugt.

Da diese nur wenige Hundertstel Millimeter große, für das unbewaffnete Auge unsichtbare, ellipsoide Gebilde darstellen, so werden sie leicht durch den Wind, den Regen, durch vorbeikriechende Tiere oder unbewußt auch durch den Menschen verschleppt. Landen sie auf ihrer Wanderschaft auf dem Triebe oder der Frucht eines Stachelbeerstrauches, so wächst aus ihnen ein kurzer, äußerst feiner Faden hervor, der sich verzweigt und durch immer wiederholte Verzweigung schließlich einen spinnewebeartigen Flaum ergibt. Derselbe erscheint mehlig, wenn auf ihm die Sommersporen sich zu bilden beginnen. Beim Altern bräunt er sich aber, wird durch immer neuentstehende Fadenzweige filzig und schreitet dann zur Bildung überwinternder Fruchtkörper. Dieselben stellen kleine, für ein gutes Auge eben noch sichtbare Kügelchen dar, die auf dem braunen Pilzflaume einer Beere oder eines Triebes zu Hunderten entstehen und durch lange, braune Fäden (Stützfäden) in ihm festgehalten werden. Sie überwintern auf den Zweigen oder, herabgerissen, auch auf dem Boden und entlassen im nächsten Frühjahr eine sackartige Blase (Schlauch) mit je acht Sporen (Wintersporen), die ähnlich wie die Sommersporen zur Entstehung neuer Meltauinfektionen führen.

Ganz analog ist der Entwickelungsgang des europäischen Meltaues, doch bräunen sich die Pilzfäden desselben nicht, und die überwinternden schwarzen Fruchtkörper erscheinen daher als schwarze Pünktchen auf dem weißen Flaume.

Der amerikanische Meltau wird namentlich durch sein Auftreten auf den Früchten sehr schädlich. Die von ihm befallenen Beeren bleiben im Wachstum zurück, platzen vielfach mit breiten Rissen auf und

---

*) Bezugsbedingungen: Für Behörden, Körperschaften und sowie in einzelnen Abzügen auch für Privatpersonen durch die Kaiserliche Biologische Anstalt für Land- und Forstwirtschaft zu Dahlem bei Steglitz unentgeltlich zu beziehen, außerdem bei der Verlagsbuchhandlung von Paul Parey, Berlin SW., Hedemann-Straße 10, käuflich, und zwar je 1 Abzug zu 5 Pf. bei Bezug von 1—99 Abzügen, zu 4 Pf. bei Bezug von 100—499, zu 2,5 Pf. bei Bezug von 500—4999, zu 1 Pf. bei Bezug von 5000—9999 und zu 0,76 Pf. bei Bezug von 10000 und mehr Abzügen. (Bei Bezug von weniger als 100 Abzügen durch die Verlagsbuchhandlung sind 3 Pf. Porto beizufügen.)

**) Nach manchen Angaben soll noch ein dritter Meltaupilz, Phyllactinia corylea (Pers.) Karst., auf der Stachelbeere vorkommen, doch ist mir diese auf Gehölzen weit verbreitete Art bisher auf Ribes nicht begegnet. Der von diesem Pilz erzeugte Meltau würde äußerlich dem von Microsphaera grossulariae gebildeten gleichen und wie dieser von dem amerikanischen Meltaue zu unterscheiden sein.

fallen ab oder verderben durch hinzutretende Fäulnispilze. Sie reifen nicht aus und sollen, im unreifen Zustande zu Kompott verarbeitet, schlecht (bitter oder wie angebrannt) schmecken, also unbrauchbar sein, selbst wenn man über ihr häßliches Aussehen hinwegsehen wollte. In der Nähe von Labischin sah ich einen Garten, dessen Besitzer seine gesamte Stachelbeerernte dieses Jahres verloren gab.

Daß aber auch das Wachstum der Sträucher unter dem Befalle der jungen Triebe leidet, bedarf keiner besondern Hervorhebung. Die nicht verkrüppelnden, aber vom Pilze befallenen ältern Blätter sollen nach amerikanischen Berichten vorzeitig abfallen; es soll dadurch zu einer vorzeitigen Entblätterung der Sträucher kommen können, die soweit gehen kann, daß die letztern neu austreiben und im nächsten Winter durch den Frost leiden.

Durch eine vorzeitige Entblätterung der Stachelbeerstäucher kann auch der europäische Meltau gelegentlich schädlich werden. Doch tritt er relativ selten verheerend und auch nicht alljährlich heftig auf.

In Amerika befällt die Sphaerotheca mors uvae die aus England eingeführten Stachelbeersorten (wie Industry, Crown Bob usw.) stärker als die amerikanischen, verschont aber auch die letztern nicht und ist sogar auf Johannisbeeren beobachtet worden. In den Stachelbeerkulturen soll er dort alljährlich großen Schaden verursachen und nicht selten die ganze Ernte gewisser Sorten vernichten. In Deutschland ist er auf Johannisbeeren noch nicht gefunden worden. In Labischin waren diese Sträucher oft unmittelbar neben befallenen Stachelbeerbüschen durchaus gesund.

Zur Bekämpfung des Pilzes wendet man in Amerika Kupfervitriolkalkbrühe (s. Flugbl. Nr. 1) oder noch häufiger Schwefelkaliumbrühe an. Da diese leichter von den Früchten abzuwaschen, weniger giftig und unappetitlich ist und obendrein wirksamer sein soll als jene, so verdient sie unbedingt den Vorzug. 300 bis 400 g Schwefelkalium (Schwefelleber) werden zu ihrer Herstellung in 100 Liter Wasser gelöst. Mit dieser Brühe werden die Sträucher in 8—14 tägigen Zwischenräumen mittels einer sogenannten Rebspritze bestäubt. Soll in einem Garten, wo sich die Krankheit bereits gezeigt hat, Erfolg erzielt werden, so ist es nötig, mit den Bespritzungen schon vor dem Austreiben der Stachelbeersträucher zu beginnen. Bei uns in Deutschland sollte man, wo immer es nach Umfang des Vorkommens des Pilzes möglich ist, die erkrankten Sträucher schonungslos ausroden und dem Feuer überliefern, um womöglich der Weiterverbreitung des schädlichen Pilzes Einhalt zu tun. Insbesondere sollten Handelsgärtnereien, in deren Schulen sich die Krankheit zeigt, den Vertrieb von Stachel- und Johannisbeeren unbedingt einstellen. Wo man sich zum Ausroden entschlossen hat, muß der Wiederanbau dieses Beerenobstes zweckmäßigerweise drei Jahre unterbleiben, da erst dann mit einiger Sicherheit darauf zu rechnen ist, daß der Pilz nicht wieder auftritt.

Dr. *Rud. Aderhold*,
Geh. Regierungsrat und Direktor der Kaiserl. Biologischen Anstalt.

Referate.

Die Lebenszähigkeit der Pflanzen. „Über die Lebenszähigkeit mancher Tiere ist schon viel geschrieben worden — wenig bekannt sein dürfte jedoch, daß auch in der Pflanzenwelt manche der einfachsten und zartesten aller Gewächse eine Widerstandskraft besitzen, die alles von Reptilien und Amphibien Bekannte weit in Schatten stellt.

Für die Pflanze bedeutet bekanntlich das Wasser fast dasselbe, wie für die Tiere die Nahrung — ohne Wasser — keine Vegetation. Diese Regel hat jedoch ihre Ausnahmen.

Der einfachste und leichteste Behelf, um auf einem eigensinnig trockenen Boden bestehen zu können, ist, daß die Pflanze sich daran gewöhnt, das Regenwasser, in dem sie sich badet, mit ihrer ganzen Oberfläche aufzusaugen. Gewisse einfache Pflänzchen haben es hierin zu einer bewundernswürdigen Vollkommenheit gebracht. Die klassischen Beispiele sind die *Moose* und *Flechten*, die, auf trocknen Felsen und Baumrinden lebend, allerdings mit den ärgsten Graden von Trockenheit zu kämpfen haben. Namentlich die *Flechten* können ohne Schaden für ihr Leben so viel Wasser verlieren, daß sie, brüchig wie Glas, zu Staub verrieben werden können. Aber der erste Wassertropfen, der sie trifft, wird gierig verschlungen — sofort schwillt das kleine Körperchen an und wird lebhaft gelbgrün. Ein wunderliches Schauspiel gewähren auch die so ungemein zierlichen Miniaturwälder der köstlich zarten Lebermoose (namentlich aus der Familie der *Jungermanniaceen*), die sich auf dem Boden aller feuchten Gebirgswälder massenhaft finden. Ihre blaßgrünen Blättchen sind so zart, daß sie, wenn wir ein Büschel in unsre Stube bringen, schon nach einer Stunde verwelkt zusammenschrumpfen und scheinbar endgültig vertrocknet sind. Aber ein Wassertropfen erweckt sie zu neuem Leben — rasch rollen sich die Blättchen auseinander, der geknickte Stiel richtet sich sich auf, und binnen einer Minute ist das Pflänzchen frischer denn je, freilich um nach einer Stunde wieder zu verwelken. Merkwürdigerweise aber haben sich auch die winzigen Tiere, welche diesen Moosrasen bevölkern, der gleichen Lebensweise angepaßt und geben uns so ein hübsches Beispiel für die Einheit aller lebenden Natur. Im Untergrunde der Waldmoospolster findet sich stets eine kleine, streng in sich abgeschlossene, exklusive Tiergesellschaft: Wurzelfüßler, Amöben, einige Rädertierchen, Fadenwürmer und Bärtierchen, die alle mit der gleichen wunderbaren Eigenschaft begabt sind, bei Trockenheit zu erstarren, und viele Monate, ja Jahre in diesem Zustande verbringen können, um in der Feuchtigkeit wieder aufzuleben. Dies erregte vor einigen hundert Jahren, als der Graf von Gleichen, genannt Rußwurm, und der Italiener Spallanzani dies zum erstenmal bemerkten, ungeheures Aufsehen und gab zu den abenteuerlichsten Spekulationen Anlaß.

Die Virtuosen dieser Anpassung sind jedoch die niedern *Algen*, besonders jene einfachsten aller Lebewesen, welche in unzähligen Mengen jede Pfütze und jedes Wasserfaß beleben und darin den grünen Überzug und Bodensatz bilden. Solange ein Tropfen Wasser da ist, vegetieren sie fröhlich; trocknet die Pfütze aus, schrumpft die ganze Gesellschaft zu mißfarbenen Kügelchen zusammen, wird Staub, der mit dem Winde segelt, sich aber in der nächsten Wasserlache sofort wieder zur Pflanze verwandelt, die alle Wunder des Lebens offenbart. Ich hatte in meinem Besitze eine kleine Probe jenes „Blutwunders", das im Jahre 1883, auf einem Balkon in Budapest, damals auch in weiten Kreisen Interesse erregte. Steinerne Vasen, die dort standen, waren eines Tages mit einer schäumenden, blutigen Flüssigkeit gefüllt. Der erste Naturwissenschaftler, dem man den unheimlichen Fund zeigte, klärte darüber auf, daß es eines der zierlichsten aller Geschöpfchen, die einzellige Alge *Sphaerella pluvialis*, sei, deren massenhafte Vermehrung in den durch Regen gefüllten Vasen sich so äußere. Das rote Pulver, das nach ihrem Austrocknen zurückblieb, diente uns dann lange Jahre im Unter-

richte als Demonstrationsmaterial für die wunderbare Erhaltungskraft des Lebens, und noch heute, nach 22 Jahren, leben diese zarten, winzigen Wesen immer wieder auf, so oft ein wenig des Pulvers in Wasser gestreut wird.“

Ich entnahm vorstehende, für Gärtner, Gartenfreunde, Land- und Forstwirte hochinteressanten Ausführungen über die Lebenszähigkeit einiger Pflanzen dem großangelegten, ein Seitenstück zu „Brehms Tierleben“ darstellenden Werk von R. H. Francé „Das Leben der Pflanze“, welches in Lieferungen à 1 Mk. im Verlag des „Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde, Stuttgart“ erscheint, für alle Pflanzenkultivateure und Pflanzenzüchter wichtig ist, weil man darin über Lebensbedingungen aller möglichen Pflanzen in überaus anregender Weise Auskunft erhält und zugleich sich selbst in der Naturgeschichte fortbildet, wie die Probe erkennen läßt. *A. Voss.*

Das Obst im Obstkeller. Herr A. Bechtle in Wallerstein (Schwaben), ein sehr aufmerksamer und verdienter Beobachter auf den Grundgebieten des Obstbaues und emsig bemüht, einheitliche leitende Grundsätze aufzustellen, schreibt im „Praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau“ folgendes: Ein Obstkeller und ein Weinkeller sind verschiedene Dinge. Wein kann man nicht auf Elbkähnen überwintern, wohl aber Winteräpfel, weil die Luft darin sehr feucht. Hoher Grundwasserstand schadet dem Weinkeller und nutzt dem Obstkeller. Ein Weinkeller darf Zementboden haben; ein Obstkeller soll mit Backsteinplatten belegt sein, damit die gesättigte Bodenluft Wasserdampf an die Kellerluft abgeben kann.

Ein Weinkeller darf eher zu trocken, der Obstkeller eher zu feucht sein. Der Weinkeller darf viel wärmere Temperatur haben, als der Obstkeller; der Weinkeller darf gelüftet werden, wenn die Außenluft trocken und bewegt ist; der Obstkeller darf bei trockener und bewegter Außenluft nur kurze Zeit geöffnet werden.

Der frisch geerntete Winterapfel ist eine noch unausgebildete Frucht, welche ihre Entwickelung weiter zu führen sucht. Der Apfel setzt auf dem Lager im Keller die Atmung und die Stoffumlagerung in Haut, Fleisch und Kernen fort. Aus diesem Grunde nimmt er auch so leicht fremde Gerüche an, sobald er unreine, verdorbene Luft einatmen muß. Aus diesem Grunde erhellt ferner, daß die Luft im Keller oft (wenn auch mit Vorsicht) erneuert werden muß, wenn die Früchte ihre wahre Güte erhalten sollen. Aus diesem Grunde ist es ferner klar, daß nur diejenigen Winteräpfel, welche ständig mit sauerstoffreicher Luft in Berührung kommen, also gut atmen können, ihre eigentliche Güte erlangen, und daß luftdicht verschlossenes Obst sich wohl erholt, aber niemals so fein schmecken kann, wie das erstbehandelte. Es ist ferner ersichtlich, daß der Keller weder zu kalt noch zu warm sein darf, damit einesteils der Reifeprozeß nicht zu sehr beschleunigt und daß er andernteils etwas verlangsamt wird, damit sich das Obst möglichst lange hält.

Das Kulturoptimum ist + 4 Grad Celsius und 97 Prozent Luftfeuchtigkeit; die Minima resp. Maxima (um mit Liebig zu sprechen) sind ± 0 Grad resp. + 7 Grad, 92 Prozent resp. 99 Prozent.

Je weniger groß der Unterschied zwischen außen und innen bezüglich Temperatur und Feuchtigkeit ist, desto länger kann und soll gelüftet werden; je größer aber die Unterschiede, desto mehr muß die Zeit der Lüftung eingeschränkt werden. Unter allen Umständen muß aber ein großer Obstkeller täglich gelüftet werden, und sei es nur auf 2—3 Minuten.

Merke: Tropfenbildung an den Kellerwänden und an der Kellertür hat nur indirekt mit der Feuchtigkeit der Kellerluft zu schaffen; die Feuchtigkeit der Kellerluft kann trotz Tropfen zu klein oder zu groß sein, je nach Temperaturdifferenz zwischen außen und innen.

Die Verdunstung und dadurch der Gewichtsverlust des Obstes auf Lager wird bekanntlich gefördert durch Wärme, Trockenheit und Luftzug. Je mehr also der Obstzüchter diese drei Faktoren in geeigneter Weise mit der Lufterneuerung zu vereinigen bezw. einzuschränken weiß, desto weniger an Gewicht werden seine Früchte auf dem Lager verlieren, desto länger werden sie sich im Keller und (was für den kaufmännischen Betrieb und die Erhaltung der Kundschaft sehr wichtig ist) auch nach der Entnahme aus dem Keller halten, und desto besser wird sich der feine Geschmack der Früchte ausbilden. Das modernste Kühlhaus kann aber einen guten Obstkeller niemals ersetzen.

Da zugleich die Lüftung der Schimmelbildung an Frucht und Holzgestell im Keller vorbeugen soll, so ist es auch unbedingt notwendig, daß in der Zeit, während welcher der Keller kein Obst enthält, gründlich gelüftet und getrocknet wird.

Blüten und Früchte
aus Wissenschaft und Praxis.

Wohlfahrtswesen.

Die alte [idyllische] Gartenform. „Es kommt mehr und mehr in Aufnahme“, so sagte Herr Architekt Ludwig F. Fuchs in seinem in Darmstadt im Verein Deutsch. Gartenkünstler gehaltenen Vortrage, „daß sich selbst der reiche Mann zu seiner Erholung und zu seinem Vergnügen mit Obst- und Gemüsezucht beschäftigt. Die Freude am Ernten und Einheimsen, am selbstgezogenen Obste und an Ähnlichem liegt nun einmal im Menschen. Solche Gartenfreunde werden immer wieder auf diese alte Gartenform zurückkommen. Ich glaube, daß dieselbe solange modern bleiben wird, als es noch ein deutsches Gemüt gibt.“

Billig und schlecht. Erst wieder in Nr. 136, Seite 358, erwähnte ich Bäume aus Lehrer-Baumschulen, welche von einer Gemeinde mit großem Schaden gekauft waren, weil sie nur auf das Billige sah. Jetzt äußert sich Herr W. J. Bean im Leitartikel des „Gardeners' Chronicle“ 1905, 18. November, im gleichen Sinne: „Ein Fehler, welcher von Behörden und andern die Aufsicht über öffentliche Anlagen ausübenden Personen häufig begangen wird, ist der, daß sie zu billigem Preise schlecht bewurzelte Bäume und Sträucher kaufen. Solche Pflanzen erscheinen dem Unerfahrenen mit ihren langen, dicken Trieben vorzüglicher als die mit verhältnismäßig gedrungenerm Wuchs, welche vom Gärtner oder Baumschulenbesitzer öfters verpflanzt worden sind, und für die selbstverständlich auch höhere Preise verlangt werden müssen. Es ist jedenfalls eine falsche Ökonomie, die billigern Sachen zu pflanzen.“ [Das ist alles nur zu wahr; obs aber allgemein beachtet werden wird, bleibt abzuwarten. Voss.]

Nichts voreilig verwerfen oder verurteilen! Jede Ausstellung kann nach dieser oder jener Seite hin Anregungen geben, auch das kann sich später oft noch bewähren, was uns anfänglich als etwas Ungewohntes paradox erscheint. Über die Darmstädter Ausstellung sagte Herr Ludwig Möller in seiner „Deutschen Gärtner-Zeitung“ u. a. folgendes: „Man darf nicht mit allzu hoch gespannten Erwartungen kommen, deren sofortige Erfüllung man schon beim ersten

Besuch erwartet, denn das, was die Ausstellung an beachtenswerten Einzelheiten bietet, muß nicht nur gefunden und gesehen, sondern empfänglichen Sinnes auch verstanden und gewürdigt werden. Manches, was heute dem nur fachmännisch geschulten Auge noch fremd und seltsam vorkommt, ist vielleicht nach wenigen Jahren schon eine gewohnte Erscheinung. Die Gartenkünstler haben zudem alle Ursache, mit jeder etwa eintretenden Wandlung des Geschmacks in engster Verbindung zu bleiben, damit nicht etwa zu irgendwelcher Zeit über ihre Köpfe hinweg Architekten oder Kunstgewerbler einen allein bestimmenden Einfluß auf die Gartengestaltung ausüben, vielmehr für ein Zusammenarbeiten die Wege frei bleiben."

Fortbildungswesen.

Etwas über die Pflanzenzelle. Herr Dr. Julius Pasig hat in einem Vortrage laut „Altonaer Nachrichten" über die Pflanzenzelle folgendes hervorgehoben, was jeder Gärtner wissen muß: Das Elementarorgan alles organischen Lebens ist die Zelle, sie ist die Trägerin der geheimnisvollen Erscheinungen, die wir Leben nennen; jeder Organismus, sei es in der Tierwelt, sei es in der Pflanzenwelt, ist aus einem Systeme von Zellen aufgebaut, deren Gestalt jedoch sehr verschieden ist. Im großen und ganzen entspricht sie der Form einer Bienenzelle. Freilich ist die Zelle nur insofern der Lebenskeim, als sie einen Stoff, der eben den Lebenskeim in sich schließt, enthält: das Protoplasma, d. h. zu deutsch den Urbildungsstoff. Es ist dies ein nicht elastischer, weicher, schleimartiger Stoff, welcher von der elastischen, aber harten Zellhaut eingeschlossen ist. Im Protoplasma liegen die Zellkerne. Weder die Mikroskopie noch die Chemie hat das Geheimnis des Protoplasma gelüftet; letztere hat einfach konstatiert, daß es aus einem Gemenge verschiedener Eiweißstoffe mit Wasser und geringem Zusatz von unverbrennlicher Asche bestehe. Nur im Protoplasma gibt sich eine Lebensregung kund, denn Zellen, die nur Wasser oder Luft enthalten, zeigen niemals Lebenserscheinungen, es findet weder ein Wachstum noch eine Vermehrung der Zellen statt. Das Protoplasma ist in fortwährender Bewegung. Unter dem Mikroskope ist nun zu erkennen, daß die Bewegungen sofort aufhören, wenn man dem Protoplasma den Sauerstoff entzieht, daß sie aber sofort wieder beginnen, wenn neuer Sauerstoff zugeführt wird. Der schlagendste Beweis aber von einer wirklichen selbsttätigen Lebensregung des Protoplasma ist der, daß alle Bewegungen für immer aufhören, wenn durch fortgesetzte Entziehung des Sauerstoffes das Protoplasma buchstäblich getötet wird.

Obstbau.

Zur Obstverwertung führte Herr O. Cordel im „Verein zur Beförderung des Gartenbaues" zu Berlin unter anderm auch aus, daß er auf seiner diesjährigen Sommerreise in Meran eine Obstausstellung studiert und sich auch auf Obstmärkten und in Versandgeschäften die Art der Behandlung des Tiroler Obstes genau angesehen habe. Rühmenswert sei die Sorgfalt, mit der man dort das Obst pflücke, sortiere, verpacke und verschicke. Beim Sortieren benutze man flache, mit Holzwolle gepolsterte Körbe. Die „erste Wahl" bildeten die Paradefrüchte für Delikateßhandlungen, eine zweite das gute Marktobst. Eine dritte käme erst zum eigenen Verbrauche, und allerlei Ausschuß ohne weiteres zur Verfütterung in die Schweineställe. Befördert werde das gepflückte Obst zur Stadt in ausgepolsterten Kastenwagen, das verpackte zur Eisenbahn aber auf Federwagen. Unsre einheimischen Obstpflanzer sollten Gesellschaftsreisen in der Erntezeit nach Südtirol machen; sie würden dort viel lernen. Der Sorgfalt der Behandlung entsprächen dann freilich auch die Preise. Erlesene Stücke der größten und feinsten Sorten würden einzeln nach Gewicht bezahlt, wobei jedes Gramm mitrechne. Ein besonders großer und schöner *Weißer Winterkalvill* koste an Ort und Stelle bis 2 Mk. Was unter 300 g wöge, würde billig abgegeben. Für zwei Lokalsorten hat sich Herr Cordel dann noch besonders interessiert, für den „Haßlinger" Apfel, der wundervoll im Geschmack und auch von Ansehen schön sei, und auch für den „Eva"-Apfel, den er aber für nichts andres als *Manks Küchenapfel* gehalten habe. Herr Töbelmann bestätigt, daß *Manks Küchenapfel*, der eine der besten Früchte für die Haushaltungen sei, auch unter dem Namen Eva-Apfel angepflanzt werde. Der deutsche Pomologenkongreß habe den ersten Namen als den allein richtigen anerkannt. („Gartenflora.")

Gartenbau.

Der Goldregen als Winterblüher. Daß man den *Goldregen, Laburnum Laburnum* A. Voss 1894 (syn. *Laburnum anagyrodes* Medicus 1787, *Laburnum vulgare* Presl 1832, *Cytisus Laburnum* Linné 1753!), schon im Winter zum Blühen bringen kann, ist nichts neues, aber doch noch zu wenig bekannt. Das Verfahren ist aber einfach:

Zum Treiben wählt man am besten recht starke Pflanzen, so groß, wie man sie nur in den Treibräumen unterzubringen vermag. Man gräbt dieselben nach dem ersten stärkern Froste mit möglichst vielem Ballen aus dem Boden und setzt sie in einen Kübel oder in einen andern Behälter in gewöhnliche Gartenerde. Hierauf läßt man die Sträucher noch einige Zeit in einem vor zu starken Frösten geschützten Raume stehen, bis alles Laub abgefallen ist und die Augen zur Ruhe gekommen sind; dann bringt man sie ins Warmhaus, jedoch an den dunkelsten Standort, da sie bei viel Licht zu starkes Laubwerk entwickeln. Hauptsächlich hat man jetzt fleißiges Spritzen mit lauwarmem Wasser anzuwenden. Nach 3—4 Wochen kommen die Blütentrauben zum Vorschein, und nun kann man die Sträucher ans Licht bringen, da sonst die Blüten sehr lang und spindelig werden. Man kann auf diese Weise 4—5 m hohe Sträucher bis zu Weihnachten zur Blüte bringen, den Goldregen auch während des ganzen Winters haben; es richtet sich das nur nach dem Beginn des Treibens. Im Frühjahr pflanzt man die Sträucher wieder ins freie Land. Wenn man will, kann man sie auch in den Töpfen oder Kübeln belassen und sie im nächsten Winter wiederum treiben, wenn man im Laufe des Sommers für kräftige flüssige Düngung Sorge trägt. *A. Voss.*

Die Pendel-Lichtnelke, *Lychnis [„Silene"] pendula* A. Voss 1905 (Linné) als Balkonschmuck. Von einem gemeinnützigen und idealen Streben des Steglitzer Gartenbauvereins gibt die „Gartenflora" Kenntnis, im zeitigen Frühjahr blühende Pflanzen von *Lychnis [„Silene"] pendula* an Balkonbesitzer zu verteilen. Etwas Freundlicheres dürfte es kaum geben, als wenn im Frühling, wo die eigentliche Sommerbepflanzung aus Witterungsgründen noch nicht stattfinden kann, ganze Häuser, ja ganze Straßen im Rosa-Schmuck der über die Balkonbrüstung hängenden *Pendel-Lichtnelke* glänzen wird!

Das Oktober-Schneeglöckchen, *Galanthus nivalis* f. *octóbrinus* A. Voss 1895 (syn. *Galanthus octóbrensis* hort. anglic.). Schneeglöckchen sind immer willkommen, mögen sie nun bei Schnee und Eis das Nahen des Frühlings verkünden oder im Herbste gleichsam den Winter einläuten. In „Gardeners' Chronicle" (4. November) ist die Rede von einem *Galanthus octobrensis*, richtiger wohl *Galanthus nivalis* f. *octobrensis**), der eben zu dieser Jahreszeit, wo die Blumen im Garten rar werden, mit Blühen einsetzt. Schon früher hat man Formen gekannt, die diese Neigung zeigten, sich aber nicht bewährten, sondern immer zu dem Urtypus zurückkehrten. Bei einer neuen, im nördlichsten Schottland gewonnenen Sorte „*Dunrobin Variety*" hat sich dagegen dieser Charakter mehrere Jahre hindurch als konstant erwiesen. Das wäre somit für Blumenläden eine hübsche Akquisition, denn *Galanthus nivalis* läßt sich bekanntlich nicht gut treiben, und diese schottische Züchtung würde als Topfpflanze mitten im Winter ihren Platz gut ausfüllen. *Dr. E. Goeze.*

Pflanzenschutz.

Weymouth-Kiefernrost und Johannis- und Stachelbeeren. Herr Professor Dr. Frhr. v. Tubeuf hat vor einiger Zeit entdeckt, daß der ebenso verderbliche Blasenrost der *Weymouths-Kiefer*, (Peridermium Strobi), als Zwischenstation die *Ribes*-Arten, also *Johannis*- und *Stachelbeere*, sich ausgewählt hat. Der Blasenrost dieser letztgenannten Pflanze galt bisher unter dem Namen Cronartium ribicolia für eine eigene Pilzart; jetzt weiß man, daß er eine Deckadresse für den Blasenrost der *Weymouths-Kiefer* darstellt. In den Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft 1904, S. 156—160, bespricht der Gelehrte ausführlich seine Entdeckung und gibt zum Schluß den Forstleuten und Baumschulbesitzern den guten Rat, die *Weymouths-Kiefer* möglichst aus Samen zu

*) Die Endung ... *ensis* ist eine Ortsbezeichnung und deshalb unzulässig; es hat dafür ... *inus* zu gelten. *A. Voss.*

ziehen und in der Nähe der Kulturflächen, mindestens bis auf 1 km Entfernung, keine *Johannis-* und *Stachelbeer*-Sträucher zu dulden. Kranke *Weymouths-Kiefern* möchte man sofort vernichten.

J. Raschke, Steglitz.

Bunte Woche.

Preise für Weißen Winterkalvill! Herr Landes-Obst- und Weinbaulehrer Schilling in Geisenheim am Rhein teilt in den „Geisenheimer Mitteilungen“ folgendes darüber mit: Durch meine Vermittelung hat an den Hoflieferanten Aug. Engel in Wiesbaden verkauft:

1. Landwirt und Baumwärter Carl Reißer in Mudershausen bei Katzenelnbogen 30 Stück tadellose „*Weiße Winterkalvill*“, das Stück zum Preise von 40 Pfennigen. Drei Äpfel dieser Qualität wogen 1 Pfund, mithin kostet 1 Ztr. 120 Mark.
2. Hotelbesitzer Bremser in Katzenelnbogen 7 Stück „*Weiße Winterkalvill*“ zu je 55 Pfennigen.
3. Schumachermeister Heinr. Biehl in Katzenelnbogen 40 *Weiße Winterkalvill* zusammen für 18 Mark oder zu je 45 Pfennigen die Frucht.

Anlage 2 ist erst 1904, Anlage 3 1905 mit senkrechten Kordons ausgeführt worden. Die Anregung zur Ausführung obiger Pflanzungen gab Herr Apotheker Caesar in Katzenelnbogen.

Der Gekrönte Ritterstern, Hippeastrum aulicum Herbert (syn. *Amaryllis aulica* Gawler), ist, wie Herr Z. im „Lehrmeister im Garten und Kleintierhof“ richtig hervorhebt, ein dankbarer Herbst- oder Winterblüher für das Zimmer, und augenblicklich (28. Nov.) sind bei mir im Zimmer zwei sehr kräftige Pflanzen in voller Blüte. „Der zweiblumige Blütenstiel erscheint vor der vollständigen Belaubung dieses Zwiebelgewächses. Die Blumen sind glockig-trichterförmig, ungefähr 12 cm lang, fast bis zum Grund zipfelförmig-getrennt und dunkelkarmin gefärbt [im Schlunde und an den Spitzen bisweilen lebhaft grün]. Die 5—6 cm breiten Blätter werden fast 50 cm lang. Die Kultur dieser „Amaryllis“ weicht nicht von jener der andern Arten ab. Man begießt sie mit lauem Wasser während der Blatt- und Blütenentwicklung und verringert nach der Blüte das Gießen allmählich, bis die Blätter absterben. Dann findet die Pflanze in einem kühlen Zimmer am sonnigen Fenster Aufstellung, wo sie ihre Ruhezeit durchmacht. [Ich habe sie ab Juni bis September einfach in den Garten gestellt, und mich nur selten darum gekümmert. Voss.] Erst im Spätsommer oder Herbst, wenn der Trieb wieder beginnt, wird sie warm gestellt.“ *A. Voss.*

Eine Aufsehen erregende Sauerkirschen-Neuheit ist die vom Baumschulenbesitzer Herrn H. Grau zu Köbelitz (Bezirk Magdeburg) jetzt in den Handel gebrachte Sorte „*Minister von Podbielski*“ (Kochs verbesserte Ostheimer), über welche mir folgende, durchaus nicht übertriebenen Mitteilungen vorliegen.

„Der Mutterbaum dieser Sorte befindet sich in einem Gutsgarten in der Nähe von Magdeburg; derselbe ist ein Zufallssämling zwischen einem Baumbestande der echten *Schattenmorelle* und der *Ostheimer Weichsel*. Dem Besitzer, einem gewiegten Obstkenner, fiel der junge Baum infolge seines kräftigen Wuchses und seiner starken Belaubung auf, weshalb die Pflanze geschont wurde. Bald zeigte sich eine enorme Tragbarkeit an Kirschen, die noch größer waren als die bisher größte Sauerkirsche, die echte *Schattenmorelle;* dabei hatten die dunkelroten Früchte einen vorzüglichen süßsäuerlichen Geschmack, sodaß die Sorte bald die Lieblingskirsche der Familie wurde.

Im Sommer 1903 war von der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen im Provinzial-Obstgarten in Diemitz bei Halle eine Kirschenschau zu dem Zwecke veranstaltet, die vielen in der Provinz Sachsen verbreiteten Kirschsorten auf ihren Wert zu prüfen. Auch die in Rede stehende Kirsche war von dem Besitzer als „vorzügliche Sämlingskirsche“ zur Begutachtung eingesandt. Dieselbe fiel nicht nur inmitten der vielen andern Kirschsorten allgemein auf, sondern erregte sogar berechtigtes Aufsehen, wegen ihrer Größe und ihres vorzüglichen Wohlgeschmackes. Sämtliche Sachverständigen erklärten, so etwas noch nicht gesehen zu haben, es wäre ganz entschieden weitaus das beste, was wir in Sauerkirschsorten hätten. In dem Kirschensortiment des Provinzial-Obstgartens konnten wir gleichzeitig junge Pfropfungen dieser Sorte sehen, die bereits über und über mit Früchten behangen waren, also ein Zeichen, daß diese Neuheit auch anderwärts ihre reiche Fruchtbarkeit zeigt. Im vergangenen Jahre war die Tragbarkeit, welche bei dem Mutterbaum jedes Jahr eine erstaunliche ist, auch bei den jungen Bäumen wieder eine sehr große, dabei zeigen, wie die Triebe des Mutterbaumes, auch die Umpfropfungen im Provinzial-Obstgarten einen aufrechten Wuchs in einer Stärke des Holzes, wie solches bei Sauerkirschen sonst niemals der Fall ist.

Die oben erwähnte Sachverständigen-Kommission erklärte übereinstimmend, daß diese Kirsche ganz gewiß berufen wäre, wenn ihre Vorzüge allgemein bekannt sein würden, wohl ausschließlich dort angepflanzt zu werden, wo Sauerkirschkultur im Großen oder im Kleinen, im Garten wie in Obstplantagen, betrieben würde.

Auf Grund dieses glänzenden Zeugnisses einer Reihe von Männern, die auf dem Gebiete der Obstsortenkenntnis als Autoritäten gelten, erwarb Herr H. Grau unter Aufwendung beträchtlicher Geldmittel von dem Besitzer des Mutterbaumes das Recht, die Sorte in Vermehrung nehmen zu dürfen.

Der Herr Landwirtschafts-Minister v. Podbielski, Exzellenz, war so freundlich, zu gestatten, daß die Kirsche unter seinem Namen in den Handel gebracht würde.“

Bisher fehlte es an einer süßsauern reichtragenden Kirsche von der Qualität oder dem Wohlgeschmack der so häufig überaus tragfaulen „*Königin Hortensia*“ und der reichtragenden echten „*Schattenmorelle*“. *Minister von Podbielski* besitzt die Vorzüge beider ohne deren Nachteile zu haben. Sie sei deshalb allgemein empfohlen. *A. Voss.*

Eingelaufene Kataloge usw.

H. Grau zu Körbelitz (Bez. Magdeburg), Bahnstation Gerwisch. Preisverzeichnis über Obstgehölze, Beerensträucher, Tomaten, Spargel, Kartoffeln, Rhabarber usw.

Pomologisches Institut in Reutlingen (Besizer Ökonomierat Fr. Lucas), Preisverzeichnis über Obstbäume, Beerenobst, Ziergehölze, Werkzeuge usw.

L. Späth, Baumschulen zu Baumschulenweg b. Berlin. Haupt-Preisverzeichnis über Baumschulartikel aller Art, auch Blumenzwiebeln, Stauden usw.

Pape & Bergmann zu Quedlinburg (Harz). Neuheiten für 1906 von Blumen- und Gemüsesamen. Mit einer kolorierten Tafel neuer Kaktus-Dahlien.

Heinrich Henkel zu Darmstadt. Katalog Nr. 91 über Baumschulartikel, Rosen, winterharte Kakteen usw. — Ferner Preisliste über Blumentöpfe und Gärtnerei-Artikel.

Max Herb zu Neapel (Via Trivio 24—36). Hauptverzeichnis über Sämereien aller Art (Gemüse, Blumen, Palmen usw.).

Rulemann-Grisson jun. zu Saselheide per Alt-Rahlstedt bei Hamburg. Spezial-Angebot über Baumschulartikel.

Deutsche Gartenstadt-Gesellschaft (Sitz: Schlachtensee bei Berlin, Seestr. 40). Geschäfts-Bericht 1904/1905.

Fragekasten.

Antworten auf die Fragen:

Fr. H. in **M.-Gl.** „Welche empfehlenswerten Bücher gibt es über Frühgemüsetreiberei?“ — Ich nenne Ihnen in erster Linie „Die Frühbeettreiberei der Gemüse“ von Johannes Böttner, 2. Auflage, 1905; Preis nur 2 Mark. Frankfurt a. d. O., Verlag von Trowitzsch & Sohn. Sodann das „Handbuch der Frucht- und Gemüsetreiberei“ von W. Hampel; Preis 7 Mark. Berlin 1885, Verlag von Paul Parey.

Fr. H. in **M.-Gl.** „Auf welche Art und Weise bleicht man jetzt noch am besten Bleichsellerie? Die Pflanzen sind mit Ballen aus der Erde genommen und im Mistbeet eingeschlagen.“ — Das Bleichen hätte schon früher im Freien durch allmählich stärkeres Anhäufeln der locker zusammengebundenen und mit dünnem Pergamentpapier umschnürten Blattstiele mit Erde geschehen müssen. Jetzt versuchen Sie mal dasselbe Verfahren, indem Sie nach Umhüllung mit dünnem Pergamentpapier die Pflanzen von beiden Seiten gut anhäufeln, sodaß nur das Laubwerk über dem Boden bleibt. Vielleicht weiß jemand unter unsern geehrten Lesern ein noch besseres Verfahren; in solchem Falle bittet „Der Gartenrat“ um freundliche Mitteilung für den Fragekasten.

Unsere Extra-Beilagen.

Die Garten-Botanik (heute Nr. 868, 963) ist wissenschaftlich geordnet und zwar genau nach meiner Vilmorin-Voss' Blumengärtnerei, deren Familien-Anordnung und Gattungsnummern. ☛ Die botanische Benennung im „Gartenrat“ ist seit 1904 die internationale einheitliche nach von Post-Kuntzes „Lexicon Generum“ (1903/4; Preis 10 Mk.); die deutsche einheitliche Benennung erfolgt nach Salomon-Voss' „Wörterbuch der Deutschen Pflanzennamen“ (1903; Preis 2,50 Mk.). Der Herausgeber.

Schluß der Redaktion am 3. Dezember 1905.

Druck von G. Uschmann in Weimar.

Wer etwa glaubt, daß die Blumen, die dort verkauft werden, von den Inhabern des Verkaufsstandes für den guten Zweck gespendet worden sind — denn was wären für jene den bessern Ständen angehörenden Herrschaften, die sich so gern in der Rolle eines Wohltäters gefallen, 100 oder 200 Mark für ein geringes Objekt — der befindet sich in einem sehr schweren Irrtum.

Die Sache geht so vor sich: Eines Tages erscheint eine feine Dame im Blumengeschäft und kauft für 50 Pfg. Veilchen, nebenbei bemerkt sie gnädig herablassend: „Ach Herr A., ich bin Komiteemitglied des Frauenbundes, der in nächster Zeit einen Basar zum Zwecke eines Rettungshauses für gefallene Mädchen veranstaltet, Sie unterstützen doch auch unsre gute Sache, indem Sie für unsern Blumenverkaufsstand täglich Blumen liefern, aber bitte nur Rosen, Nelken und Maiblumen, da wir andre Sachen schon genügend haben.“

„Aber gewiß gern, gnädige Frau!“ versichert Herr A. mit süßem Lächeln. Glücklicherweise gibt es noch keine X-Strahlen, die die innersten Gefühle durchleuchten, man würde dann unter der verbindlich lächelnden äußern Hülle die schwarze Seele des Herrn A. entdecken, der im Stillen die Komitee-Dame in das schöne Land wünscht, wo der Pfeffer wächst.

Und wer kann ihm dies verdenken! Denn dieselbe Geschichte wiederholt sich im Laufe der Saison noch 5- bis 6 mal, nur daß der Name der Veranstaltung wechselt. Wenn die „gefallenen Mädchen“ nicht mehr ziehen, dann sammelt man für die „notleidenden Witwen und Waisen in Hinterindien“. Eine Zeit lang waren die „Burenkinder“ in Mode, jetzt stehen die „armen Afrikaner“ auf der Tagesordnung, deren Urzustand man umhüllen will, damit sie nicht umherlaufen, wie sie Gott geschaffen hat.

Und wenn sich der Blumengeschäftsinhaber am letzten Ende einen Überschlag macht, so kommt er zu dem Bewußtsein, eine Menge Geld losgeworden zu sein, wofür er noch nicht einmal Dank erntet, denn als die großmütige Wohltäterin wird Frau von X. angesehen, die diese Würde auch voll für sich in Anspruch nimmt. — Ja, Wohltun ist doch eine schöne Sache — wenn es der andre bezahlt.

Eine andre Kategorie von Menschen, die uns das Leben schwer machen, das sind die Leute mit den Zimmerpflanzen „zum Aufbewahren“.

Frau Z. macht eine Reise. „Ach würden Sie mir nicht auf einige Wochen die Blumen in Pflege nehmen, früher brachte ich sie zu einem Gärtner in meiner Nähe, da ich jetzt aber bei Ihnen kaufe, kann ich sie doch nicht mehr dorthin bringen . . . .“ „Gewiß gern!“ entgegnet der Inhaber, „senden Sie mir die Töpfe nur zu!“ „Ach, könnten Sie dieselben nicht abholen lassen, ich habe niemand zum Schicken!“ „Auch das noch,“ knurrt er ingrimmig. Na! es wird aber gemacht. Der Laufbursche bringt ein oder mehrere Dutzend in allen Stadien der Degeneration begriffene Zimmerpflanzen angeschleppt. Sie werden etikettiert. Der Geschäftsinhaber läuft nun zu einem seiner Blumen-Lieferanten und bittet ihn, die Töpfe in Pflege zu nehmen. Sie werden dann glücklich auch noch dahin geschleppt und so ist die Sache vorläufig erledigt.

Nach mehrern Wochen, man hat schon längst nicht mehr daran gedacht, erscheint die glückliche Besitzerin wieder und bittet um Wiederzusendung der Pfleglinge. „Hoffentlich haben sie sich recht erholt!“ „Ja gewiß, sie sind recht hübsch geworden“, versichert der Geschäftsinhaber verbindlichst. Leider hat er aber nicht die geringste Ahnung, was daraus geworden ist.

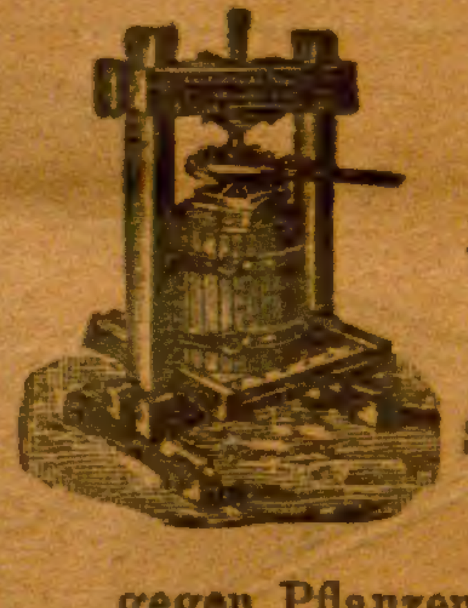
Er läuft also wieder zum Gärtner. Hier wartet seiner der erste Ärger. Auf die Frage nach den Pflanzen holt unser Freund unter irgend einer Gewächshausstellage die Pfleglinge hervor. Aber, wie schauen sie aus! Die meisten, deren Leben ohnedies nur noch an einem Faden hing, sind den Weg alles Irdischen gegangen „und aus des öden Topfes Höhle starrt das Grauen“. Voll banger Ahnung schickt man die Pflanzen wieder an ihren Bestimmungsort zurück und man braucht auch nicht lange zu warten, da geht der Krach los. Voller Entrüstung stürzt Frau Z. ins Geschäft. „Aber hören Sie mal . . . . .“ und nun ergießt sich eine Flut von Vorwürfen über das schuldlose Haupt des Ärmsten, der sich vergebens bemüht, auch mal zu Worte zu kommen; aber selbst wenn ihm Engelszungen verliehen wären, würde es ihm nicht gelingen, sich reinzuwaschen, und das Ende vom Liede ist, daß er durch einige gesunde Pflanzen Ersatz leistet, um die Kundin nicht zu verlieren. Für Aufbewahrung, Mühe und Zeitverlust wagt er schon gar nichts zu verlangen, um nicht von neuem einen Zornesausbruch heraufzubeschwören und obendrein hat er noch das köstliche Bewußtsein, wieder einmal der Geschädigte gewesen zu sein. Ist es nicht eine Freude, Blumengeschäftsinhaber zu sein?

C. B. Pfeiffer-Braunschweig (in der „Bindekunst“-Erfurt).

Das Recht des Mieters zur Anbringung von Schildern kann auch beim Gärtner, namentlich wenn er ein Ladengeschäft errichtet hat, von hoher Wichtigkeit sein. Das Reichsgericht hat nun in einem Urteil vom 19. April 1905 folgendes ausgesprochen: Wenn in einer Großstadt Geschäftsräume vermietet werden, so steht dem Mieter auch ohne besondere Vertragsbestimmung das Recht zu, die Frontmauer des Hauses zu Reklamezwecken für seinen Geschäftsbetrieb zu benutzen, insbesondere die Mietsräume durch Schilder als seine Geschäftsräume zu kennzeichnen. Nicht aber kann der Mieter dieses Reklamerecht wieder auf andre übertragen und „hausfremde“ Reklameschilder anbringen lassen.

(„Der Handelsgärtner.“)

Reinsch's patentierte
Wind-Motoren
sind die besten der Welt
zur kostenlosen u. selbsttätigen
Wasserförderung für Gärtnereien,
sowie für alle andern Zwecke, wo Wasser gebraucht wird oder fortzuschaffen ist.
Ausführung kompl. Wasserleitungsanlagen.
Weitgehendste Garantien. — Über 4500 Anlagen ausgeführt.
49 höchste Auszeichnungen und Staatsmedaillen.
Tausende von Referenzen.
Interessenten erhalten auf Anfrage ausführlichen Katalog.
Carl Reinsch, H. S.-A. Hoflieferant, Dresden-A. 4.
Älteste, größte und leistungsfähigste Windmotorenfabrik.
Zweiggeschäft: Berlin SO., Elisabethufer 57.


Pressen
zur Fruchtsaft-, Obstwein- und Beerenwein-Bereitung mit Holz- oder Eisenbiet.
Obstmahlmühlen, Abbeermaschinen
für Haushalt und Großbetrieb.
Selbsttätige Baum- und Pflanzenspritze „Syphonia“
gegen Pflanzenkrankheiten und Ungeziefer aller Art.
Gartenwalzen
und Rasenmäher.

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.,
und Berlin N., Chausseestr. 2 E.

Handjäte-Apparat

mit verstellbarem Stiel und beliebig verstellbarer Arbeitsbreite sowie auswechselbaren Messern. Dieser Apparat besitzt gegenüber allen bisher schon bestehenden mechanischen Werkzeugen und Instrumenten unleugbar ganz bedeutende Vorzüge und dürfte für alle gärtnerischen und landwirtschaftlichen Kulturen sich bald als ein beliebtes und unentbehrliches Hilfsinstrument betätigen. Der Apparat ist in schwerem sowie leichtem Boden gleich verwendbar und stellt sich der Preis desselben kompl. auf Mk. 12.—, ein Satz (12 St.) Reserve-Messer Mk. 2.50.

Anfahrschar
zum Handjäte-Apparat. Dasselbe kann an unserm Handjäte-Apparat am Mittelarm hinten durch zwei Schrauben angebracht werden und ist durch einen Federstift nach Belieben verstellbar. Das Anfahrschar kann zum Anhäufeln von Bohnen, Sellerie, Kraut, Kohl u. a. m. verwendet werden und wird bei eingehender Bestellung sofort geliefert. Preis exkl. Fracht Mk. 4.—.
Angermann & Klotzsche, Dresden-Altmickten.

Pflanzenkübel
aller Art, Gartenkübel in allen Größen, äußerst gediegenes Fabrikat und trotzdem sehr billig, weil Massenfabrikation. Einfache und verzierte Kübel für Balkons, Veranden usw. in großer Musterauswahl fertigt die Spezialfabrik mit Dampfbetrieb von
J. H. F. Lüders, Lübeck 6.
Man verlange Preisliste!

Koche auf Vorrat!

Wecks Apparate zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel
sind berufen, eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen.

Passendes und stets beliebteres
Weihnachtsgeschenk.

Man verlange ausführliche Drucksachen, sowie Probenummern der Zeitschrift „Die Frischhaltung“ von
J. Weck, Ges. m. b. Haftung, Oeflingen, A. Säckingen (Bad.).

Areal 1300 Morgen.

Hauptkatalog
ist soeben erschienen.

L. Späth,
Baumschulenweg b. Berlin.

Mehrere gut erhaltene
Gartenwerke,
neueste Auflagen, noch tadelfrei, sind bill. zu verkaufen: 1. **Vilmorins Blumengärtnerei,** mit koloriert. Tafeln, von Voss verfaßt. 2. **Rosenkultur** von Strasser. 3. **Kräuterbuch** von Dr. M. Willkomm oder **Pflanzen-Atlas.** 4. **Obstbaumzucht** von Gaucher. 5. **Palmengarten von Frankfurt** von Aug. Dieber. Gebote direkt an
Carlo Hausmann,
Bad Reichenhall (Oberbayern).

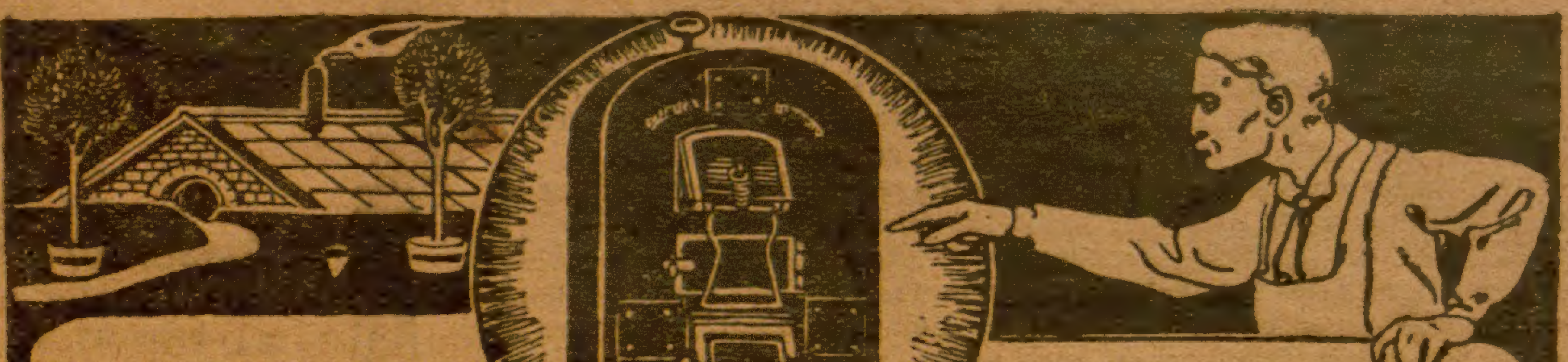
Umsonst
erhält jeder zu 1. Sendung eine kurze f. Gesundheitspfeife oder e. lange Pfeife.

Preisliste grat. u. frko.

Hartungs-Tabak-Mischungen
sind arom. leicht, mild, bekömmlich und weltberühmt. Zahlreiche Anerkennungen und Empfehlungen von Rauchern beweisen d. Wahrheit. Wir liefern franko

	5 Pfd. Mk.	10 Pfd. Mk.
Mischung II	3.—	5.—
„ I	3.50	6.—
Förstertabak	4.25	8.—
Pastorentabak	5.—	10.—

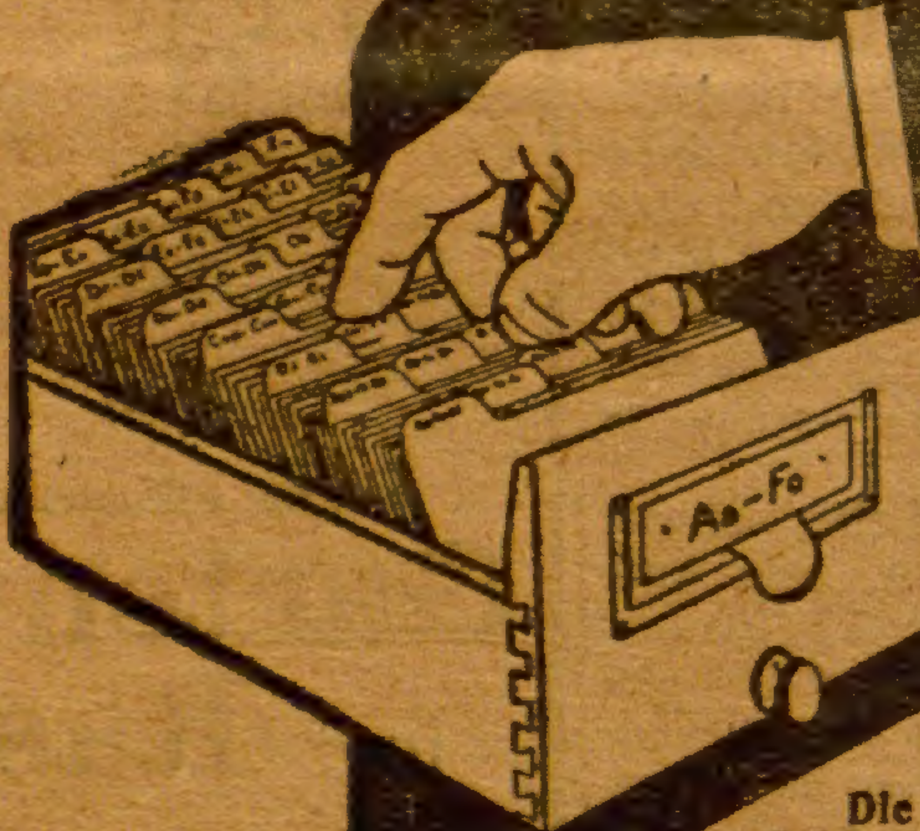
100 St. Zigarren 3.20, 3.50, 3.60, 3.90, 4.—, 4.20, 4.30, 4.40, 4.60, 4.80, 5.—, 5.30, 6.— Mk., von 500 St. an franko.
Garantie: Zurücknahme.
Roeser, Hartung & Gelbcke,
Erfurt 5,
Tabakfabrik.



Metallwerke
Bruno Schramm
G. m. b. H.
Ilversgehofen-Erfurt 2.
Verlangen Sie Prospekt C.

Caloria

Schramms
gußeiserner Patent-Gegenstrom-Glieder-Kessel für Warmwasserheizung.
„Der Beste von Allen.“
Kostenanschläge umsonst.



An Hand der „Glogowski-Kartothek“
läßt sich in jedem, selbst dem größten Betriebe eine nie versagende Uebersichtlichkeit und Kontrolle des Ganzen, wie jedes einzelnen Teiles erreichen. Die Glogowski-Kartothek wirbt Kunden, treibt Geld ein, erinnert an Termine, weist Umsatz und Verdienst nach, kontrolliert Personal und Material, spart Zeit, Arbeit und Geld, weiß alles, paßt für jeden Betrieb! In Gebrauch bei vielen Behörden, Instituten, kommerziellen und industriellen Klein-, Mittel- und Großbetrieben jeder Art, Aerzten, Juristen etc. etc. Reichhaltige Spezial-Literatur sowie Vorführung kostenlos.
GLOGOWSKI & Co.
BERLIN, Friedrich-Straße 83

Winterharte Coniferen!
in groß. Auswahl hat billig abzugeben
A. E. Hauffe, Pulsnitz (S.).

Grotten-Tuffsteine für Gärten und Wintergärtendekorationen direkt ab Gruben billigst
Carl Scheide, Greußen i. Thür.
Spezialhaus für Grotten, Ruinen- und Felsenbau.
Vertreter gesucht. — Illustr. Prospekte frei. — Feinste Empfehlungen.

GUSTAV BILD FABRIKGESCHÄFT.
BRIEG BEZ. BRESLAU.

SPECIALFABRIK FÜR
GEWÄCHSHAUSBAU UND HEIZUNGEN
Gewächshäuser in kombin. Holz- u. Eisenkonstruktion mit Lärchenholz- und Pitchpinesprossen.
Bewährtes Heizsystem. Schmiedeis. geschweisste Heizkessel • Gegenstromkessel. Firstlüftung.
FENSTER, SPALIERE, DRATZÄUNE U. THORE.
Kataloge u. Kostenanschläge stets gern zu Diensten.

S. Kunde & Sohn

Gegr. 1787. Dresden-A.-ob Kipsdorferstr. 106

Jedes Werkzeuge unserer trägt diese Marke. S. KUNDE & SOHN DRESDEN

Für jedes Stück übernehmen wir volle Garantie!

Kataloge gratis und franko!

Prächtige **Weihnachts-Geschenke!**

Prima Juchten Taschen,

überaus dauerhaft und schön gearbeitet.

Jedem Gärtner und Gartenfreund höchst willkommen!

Zusendung prompt per Nachnahme oder Vorherzahlung, von **10 M. an franko! Preise ohne Leibriemen à M. 1.20 niedriger!** Preis für 1 Tasche **4teilig** (wie Abbildung) mit Leibriemen, ohne Werkzeug **M. 4.95**, mit Werkzeug in nur bekannt erster Qualität zu **M. 11.75, 12.75, 13.75, 14.75, 15.75, 17.35, 18.25, 19,75.** — Tasche **6teilig** für Schere, 3 Messer, Abziehstein und Baumsäge mit Leibriemen, ohne Werkzeug **M. 5.70**, mit Werkzeug Preise wie oben, jedoch erhöht um **M. 3.15.** — Tasche **1teilig** mit Leibriemen **M. 3.70**, mit Inhalt 1 Gartenschere **M. 5.70, 6.20, 7,70, 8.20, 9.70, 10.70, 11.70, 13,20.**

Schmuckrasen.

	Kilo 500	50 Mark
Tiergartenmischung	205	21
Leipz. Promenad.-Mischg.	215	23
Frankfurt. Palmengarten-Mischung	225	24
Fürst Pückler (Trocadero)	265	27
Mischg. f. kl. Stadtgärten	295	31
Feinste Teppichrasen-Mischung	245	25
Lawngras, feinste engl. Mischung	385	30
Mischung für große Parkanlagen	185	20
do. für halbschatt. Plätze	335	36
Lolium perenne, schott. Saat	155	16

sowie alle andern Grassaaten.

Preisliste über Feld- und Gartensaaten gratis und franko.

Carl Robra,
Aschersleben.
— *Gegründet 1870.* —

Torfmull!

in Packleinen gepackt per Ballen, ca. 200 Pfund, bei Abnahme einzelner Ballen à Ball. Mk. 4.50, bei Abn. v. 10 Ballen in e. Send. à Ball. Mk. 3.75 ab hier per Nachnahme.

Rob. Sander, Leiferde
(Hannover).

Versäumen Sie nicht,

falls Sie Blumenliebhaber od. Gartenbesitzer sind, den reich illustrierten Katalog der Firma

Oskar Knopff & Co. • Erfurt

Gegr. 1882. Samen- und Pflanzenhandlung Gegr. 1882.

kostenlos einzufordern.

Rhabarberpflanzen,

verbesserte **Queen Victoria** (garantiert echt, nicht aus Samen gezogen), die beste Sorte für den Massenanbau starke Klumpen 10 Stück 2,50 Mk., 50 Stück 8 Mk., ⁰/₀ 15 Mk., ⁰/₀₀ 145 Mk.

H. Carstens,
Curslack bei Hamburg.

Unübertroffen, mit Staatsmedaille und ersten Preisen ausgezeichnet ist die

Pedalspritze

beste Garten- und Feuerspritze. Preislisten umsonst.
Albert Wilde Maschinenfab. Luckenwalde 6.

Alle

Bäume aus rauher Lage in Massen. Katalog gratis.
Josef Koschwanez, Miltenberg a. M.

Gesetzlich geschützt.

Ein

Veredelungsmesser

zu allen Veredelungsarten, hauptsächlich für den praktischen Geisfußschnitt. Unentbehrlich für sehr frühe Veredelungen.

Preis inkl. Schärfstein Mk. 4,50.
Porto extra.

Versand gegen Nachnahme direkt von den Fabrikanten

Feinenburg & Clemens,
Aufderhöhe bei Solingen.

Thüringer Grottensteine

zur Anlage von Grotten, Ruinen, Wintergärten, Felsenpartieen, Wasserfällen, Böschungen. Gärtner erhalten Rabatt. — Vertreter gesucht. — Preislisten, Skizzen u. Referenzen gratis u. franko.

Otto Zimmermann, Hoflieferant, Greußen (Thür.).

Mistbeet-Fenster

aus Schmiedeeisen oder **Ia. Pitch-pineholz** mit eisernen Kopf- und Fussstücken verzinkt od. angestrichen, Holzfenster geölt,

liefert billigst als Spezialität

Gerh. Rubruck,
Köln-Ehrenfeld,
Fabrik für Gewächshausbau und Heizungs-Anlagen.

Einmach-Büchsen

aus Blech gezogen und verzinnt, mit äußerst bequemem sich. Verschluß, **sehr solide,** im Gebrauch best. bewährt, liefern billigst

Rheinisch-Westfälische Sprengstoff-Akt.-Ges.,
Abteilung: Zieh-, Preß- und Stanzwerke,
Köln.

Von dem in unserm Verlage erschienenen

Gartenrat-Kalender 1906,

Preis Mk. 1,25 und 20 Pfg. Porto, sind noch einige Exemplare vorrätig.

Verlag des „Deutschen Gartenrats"
Jahannes Räde
Berlin W. 15, Uhlandstraße 146.

Man kann nicht alles lesen,

das würde viel Zeit erfordern, welche der im Berufe aufgehende Gärtner nicht hat, es kostet auch Geld, das nicht jeder bezahlen kann.

Vorwärts kommen kann aber nur derjenige Gärtner, welcher über das Wichtige unterrichtet ist, was in der Blumengärtnerei, im Obst- und Gemüsebau vorgeht.

Hier setzt das Zentralblatt:

„Der Deutsche Gartenrat“

ein. In kondensierter Form unterrichtet es Sie über alles Wichtige, was in der Blumengärtnerei, im Obst- und Gemüsebau vorgeht, in genauester, schnellster und objektivster Weise.

Daß diese schwierige Aufgabe dem Zentralblatt „Der Deutsche Gartenrat“ gelungen ist, bedarf keines Beweises mehr. „Man kann nicht alles lesen“, das stimmt, aber man soll alles Wichtige lesen und das ermöglicht dem vielbeschäftigten Gärtner das Zentralblatt „Der Deutsche Gartenrat“. Er ersetzt ihm die Lektüre einer Unmenge von gärtnerischen Fachblättern, die er nicht durchlesen, ja die er sich nicht einmal verschaffen könnte, es klärt ihn über das Wichtige auf, es bringt ihm Offerten ins Haus und vermittelt für ihn fruchtbare Geschäftsanknüpfungen. „Der Deutsche Gartenrat“ lehrt ihn produzieren und seine Produkte verwerten, er läßt ihm die Erfahrungen andrer zu Gute kommen und ermöglicht ihm, andern mit seinen Erfahrungen zu dienen. Damit sich jeder von dem oben Gesagten überzeugen kann, bitten wir unsre Abonnenten, uns Adressen aus Bekannten- und Freundeskreisen aufzugeben, damit wir an diese Probenummern senden können.

An die

Geschäftsstelle des Zentralblattes **„Der Deutsche Gartenrat“**

Berlin W. 15.

Senden Sie Probenummern des „Deutschen Gartenrat“ an die nachverzeichneten Herren:

Ort	Nähere postalische Bezeichnung	Adresse	Bemerkungen

Verantwortlicher Redakteur: A. Voss, Groß-Lichterfelde. — Verlag von Joh. Räde, Berlin W. — Druck von G. Uschmann, Weimar.